

2,00 Euro

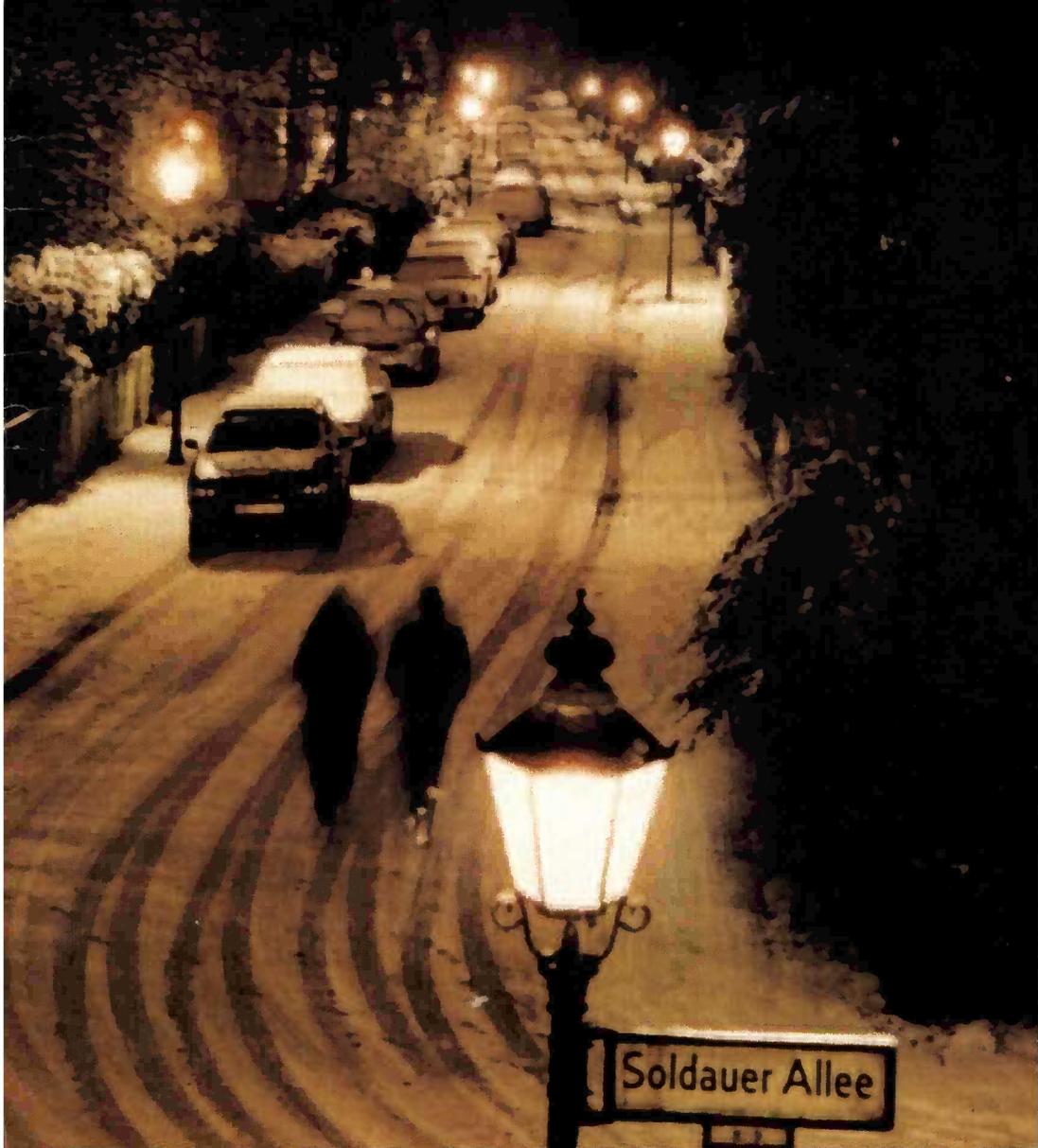
Dezember 2004

14. Ausgabe

2/2004

MITTEILUNGEN

SIEDLUNG HEERSTRASSE





Inhalt 2/2004 Seite

Bericht Vorstandsarbeit 3
 Sommerfest 2004 6
 Ausflug nach Wismar 12
 Ferienaktion Siedlungspflege 13
 Jubiläumsfeiern Waldgrundschule 15
 Straßenfest Eichkamp 16
 Neues Gemeindehaus 17
 Valeska Schöttle 19
 60 Jahre in der Siedlung 21
 Nachruf auf Gunhild Mertens 26
 Nachruf auf Lilly Hintz 27
 Leserbriefe 27
 »Die Käseglocke« 29
 Heutiges Ostpreußen/Polen 30
 Kulturtermine 30
 Teufelsberg 31
 Unser grüner Nachbar 40
 Der Walddoktor rät (12) 41
 Lärm in der Nachbarschaft 43
 Gärten, Rezepte 45
 Denkmalschutz 47
 Straßenkinder in Bolivien 49
 Impressum 58

Editorial

**Liebe Vereinsmitglieder und
 Nachbarn, liebe Freunde
 der Siedlung Heerstraße!**

Der Wechsel im Vorstand unseres Siedlervereins hat einen neuen Schwung mit vielen Aktivitäten ausgelöst, wie aus dem Bericht des Vorsitzenden Ronald Hartung zu erkennen ist. Dabei fällt auf, dass systematisch und konsequent alte und neue Themen aufgegriffen und geklärt werden sollen, die für die Sied-

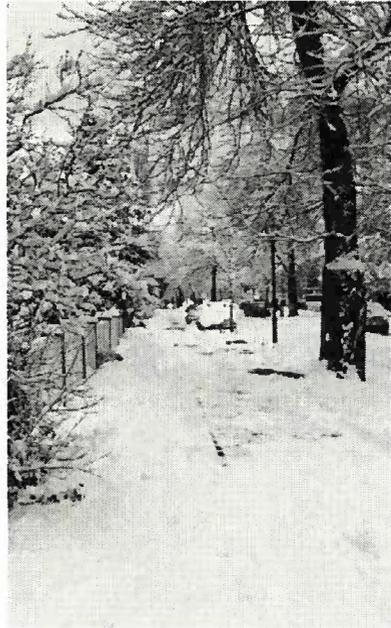
lung Heerstraße heute und zukünftig von Bedeutung sind. So wurden ältere Probleme spontan gelöst und wichtige Aufgaben in den Blick genommen. Z.B. hat die Aufräumaktion die schon länger unbefriedigende Situation verwachsener Pfade und verkrauteter Mosaikere bereinigt oder die Planung einer Baumpflanzaktion schafft Grundlagen für Pflege und Erhalt der »grünen Siedlung«. Neue Leute sehen die Dinge oft noch mal anders als ihre Vorgänger und können vor allem die Kreise in die Nachbarschaft erweitern, indem sie Engagement mobilisieren. Dazu sei dem Vorstand weiterhin Glück gewünscht und die Unterstützung durch die Redaktion der MITTEILUNGEN zugesichert.

Der programmatische Schwerpunkt des Vorstands in der Information und Kommunikation sei besonders hervor gehoben, weil sich dabei seine Arbeit mit der der Redaktion trifft. Immerhin wird seit über sieben Jahren im Medium der MITTEILUNGEN intensiv und auf hohem Niveau unter Beteiligung vieler Autoren informiert und kommuniziert. Freilich hat der Vorstand erkannt, dass es noch Bedarf gibt bei der zeitnahen Berichterstattung, zumal wenn es gilt, die Nachbarn direkt anzusprechen. Hierzu soll nach wie vor der Schaukasten am Soldauer Platz mit Aktuellem bespielt werden und ganz neu ist der Versuch, per Internet regelmäßig einen Newsletter zu verschicken. Doch der elektronische Datenverkehr ist keineswegs so einfach durchzusetzen, wie es von seinen technikbegeisterten Fürsprechern gerne dargestellt wird. Da ist einmal die Ausrüstung von Computern und Inter-

netanschlüssen, die noch längst nicht für den größten Teil der Haushalte selbstverständlich ist, aber auch die Bestückung der Newsletter mit Informationsmaterial muss regelmäßig erfolgen. Dies gilt auch für die Homepage der Interessengemeinschaft Siedlung Heerstraße, die sich nach einem flotten Start zunächst noch als »Baustelle« präsentiert, also noch nicht abgeschlossen ist, bzw. nicht mit laufenden Aktualisierungen aufwartet. Dies ist nicht zu kritisieren, sondern wir sollten alle in der Siedlung tatkräftig daran mitwirken, dass diese Medien ins Laufen kommen. Als Modell könnten dafür die MITTEILUNGEN angesehen werden, die seit sieben Jahren regelmäßig Beiträge liefern, dank einer eingespielten Arbeitsteilung in der Redaktion und den vielen Beiträgen, die uns von außen zugearbeitet werden.

Bei dieser Gelegenheit sollte nicht vergessen werden, dass die gute alte, auf Papier gedruckte Zeitung nicht nur eine Oberfläche für den schnellen Informationsaustausch sein soll. Gerade im Sinne der Pflege guter Nachbarschaft kann hier eine Kultur der Kommunikation und der sozialen Aufmerksamkeit entstehen. Papier ist nicht nur geduldig, sondern lädt auch zum Tiefgang und Nachdenken, zu Diskussion und Humor ein. Auch in dieser Ausgabe finden sich dafür wieder viele Beispiele, die Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, den Luxus des Müßiggangs der Lektüre bieten sollen. In diesem Sinne wünsche ich uns eine besinnliche und frohe Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel.

Ihr Ewald Schürmann



Winterruhe | Foto: Reimer

In eigener Sache

Wie im Bericht des Vorstands erläutert, hat nach Ablauf eines Werkvertrags für das Layout für die MITTEILUNGEN eine erneute Ausschreibung ergeben, dass für die nächsten vier Ausgaben der grafische Gestaltungsauftrag an das Büro ION industrial design Berlin erteilt wurde. Die Redaktion freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit Josephine Schäfer von ION, die übrigens aus der Siedlung kommt. Gleichzeitig bedanken wir uns bei Johannes Hayner und Volker Kuntzsch von der Agentur georg&georg für die bisherige gute Zusammenarbeit und das große Engagement beim Aufbau der grafischen Linie der MITTEILUNGEN besonders in der Übergangsphase von der »handgemachten« Machart zum professionellen Layout. Ein weiterer Wechsel im bezahlten Service für die Sied-

Vereinsnachrichten

Rückblick auf das letzte Halbjahr Kurzerbericht aus der Vorstandsarbeit

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn, nach den ersten Monaten unserer Tätigkeit möchten wir den Wunsch äußern: »Schauen Sie beim Vorbeigehen oder -fahren regelmäßig auf den Schaukasten am Soldauer Platz!« So können Sie schon von weitem durch die immer wieder geänderte Anordnung der Aushänge sehen, dass es neue Nachrichten aus der Siedlung gibt. Lesen lässt sich das bequem am nächsten Tag oder Wochenende - wenn Sie Zeit haben, ein Moment zu verweilen. Der Schaukasten ist und bleibt unser wichtigster Informationsverteiler!

lungszeitung ist zu vermerken: Lina Bauer hat das Erfassen von hand- oder maschinenschriftlich eingereichten Manuskripte in eine Computerdatei übernommen. Dieser Schüler-Job wurde für die letzten zehn Ausgaben von Uta Schürmann ausgeführt, der wir für diese zwar routinemäßige, aber sicherlich auch intensiv informative Arbeit danken und gleichzeitig Lina in der Redaktion begrüßen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erläutert, dass diese beiden Arbeitsbereiche einschließlich des Druckprozesses die Kostenpositionen für die Erstellung der Zeitung sind. Die Redaktion wie auch die Anzeigenakquisition sind im Sinne eines Engagements von »Nachbarn für Nachbarn« selbstverständlich ehrenamtliche Tätigkeiten.

Red.

Unsere Homepage ist in der Entwicklung stehen geblieben - das wird sich hoffentlich im nächsten Jahr ändern. Haushalte mit Internetzugang haben dann eine weitere Informationsquelle. Natürlich verschicken wir Vereinsnachrichten auch per Rund-mail. Für wen das attraktiver ist, der sende einfach seine e-mail-Adresse an: vorstand@siedlung-heerstrasse.de

In Stichpunkten:

- Das interessante Heftchen » 40 Jahre Siedlung Heerstraße – 1921 bis 1961« wurde neu aufgelegt und an alle Mitglieder kostenlos verteilt. Wir haben noch einen kleinen Vorrat für interessierte neue Vereinsmitglieder.

- Neugestaltung unseres Mitgliederverzeichnis – nun können wir unsere Beitragszahlungen und Kassenabrechnungen per Computer buchen (für die Veranstaltungsorganisation und -ausgaben muss es noch verbessert werden).

- 17. Mai: erstmalig Aushang der neuen »Vereinsnachrichten« im Schaukasten und als Rundbrief per e-mail. Sie erscheinen unregelmäßig, eben wenn nötig.

- Die erste Gestaltung unserer Homepage ist bekannt (siehe auch oben – vielen Dank an unsere Webmasterin Susanne Schnatmeyer). Ideen zum Inhalt und Fotos liegen ausreichend vor – es fehlt einfach die Zeit zur Realisierung.

- Erste Recherchen und Thesen zur

Satzungsmodernisierung wurden gesammelt und erarbeitet. Weiter geht es von Mitte Dezember bis Ende Januar.

• 24. Juli: Erfolgreiche Selbsthilfeaktion im öffentlichen Grünflächenbereich unserer Siedlung. Wir haben über 35 Beteiligte gezählt und vermuten, die Zahl muss deutlich nach oben korrigiert werden, denn auch an Tagen vor und nach dem 24. wurde fleißig gewerkelt (siehe Bericht in dieser Ausgabe).

• 04. August: Besuch der MoMA in Berlin (ohne Anstellen) mit hervorragender Führung. Eine gute Idee, die Fortsetzung in anderen Ausstellungen finden könnte.

• 14. August: unser Tagesausflug 2004 nach Wismar und auf die Insel Poel wurde aufwendig organisiert. Es war ein gelungener Tag (siehe Bericht in dieser Ausgabe).

• 21. August: unser kleines Sommerfest war schön - besonders für Kinder, es gab mehr Vorbereitungsarbeit als gedacht. Dank allen Helferinnen und Helfern! (siehe Bericht in dieser Ausgabe).

• 24. August bis Mitte November: Vorbereitung der Nachpflanzung von 21 fehlenden Straßenbäumen - siehe auch »Vereinsnachrichten« ab 9. Oktober 2004. Wir hoffen, dass auch diese Selbsthilfeaktion erfolgreich wird!

• August bis Oktober: Ausschreibung für das Layout unseres Mitteilungsheftes. Beworben haben sich drei Firmen. Gewonnen ION industrial

design Berlin vor Lothar Staudacher (Tarlo Verlag) und georg + georg (Layout unserer letzten vier Hefte). An dieser Stelle möchten wir georg + georg sehr danken - für die gute Zusammenarbeit in den letzten zwei Jahren!

• Bis 23. September: Recherchen und Diskussionen zwecks Einrichtung eines modernen, preisgünstigen Girokontos für unseren Verein - Ergebnis siehe Bekanntmachung »Neues Vereinkonto« hier im Heft.

• 04. bis 29. September: Erarbeitung einer Bewerbungsmappe zum Wettbewerb »Netzwerk Nachbarschaft« des Magazins »Schöner Wohnen« und der Bausparkasse »BHW«. Gewinnen wir 500,- Euro für unsere Vereinskasse?

• Unser Fazit der ersten Monate: Die Arbeit für unsere Siedlung macht Spaß, das Vorstandsteam ist kreativ und versteht sich gut. Weitere Ideen stehen schon an.

Ronald Hartung 12. Oktober 2004

Nachtrag zum Sommerfest

Samstag, 21.08.04

Statt des jährlichen Siedlerfrühstücks sollte es in diesem Jahr wieder einmal ein Sommerfest auf dem Kurländer Platz geben. Damit sich der Organisationsaufwand für das kleine Vorbereitungsteam in Grenzen hielt, war ein Kaffeetrinken mit offenem Ende unter freiem Himmel geplant.



Auf dem Kuli | Foto: Haseloff

10:30 Uhr: Der in Eigeninitiative gemähte Kurländer Platz erhält durch einen noch größeren Rasenmäher und Kantentrimmer den letzten Schliff.

12:00 Uhr: Es finden sich vermehrt Helfer ein, Tische und Bänke werden aufgestellt, Kabel verlegt, Girlanden aufgeknapft, Luftballons aufgeblasen, Spielgeräte platziert und sogar eine Wasserleitung gelegt.

15:00 Uhr: Das Kuchen- und Kaffeebüffet im Zentrum des Platzes lässt nichts zu wünschen übrig. Zwei von den Kirchengemeinden geliehene 80-Tassen-Kaffee-Maschinen sorgen für ausreichend heißen Kaffee. Nicht ganz so heiß ist es unter den großen Sonnenschirmen, die tatsächlich als solche gebraucht werden.

15:30 Uhr: Für die Kinder gibt es zwei wunderbare Kasperle-Vorstellungen in Eggelings Garage und ein überschau-

bares Spielangebot.

16:30 Uhr: Zunehmend beleben auch so genannte herzhaftere Speisen das Angebot und erste Prosecco und Weinflaschen halten auf den Tischen Einzug. Noch immer sind neu ankommende Gäste irritiert, dass tatsächlich alles umsonst ist.

24.00 Uhr: Es sollen sich die letzten Anwohner auf den Heimweg gemacht haben. Zum Glück musste keiner mit dem Auto nach Hause fahren. Schade, dass viele, die gerne gekommen wären, andere Einladungen hatten, und viele, die in der Siedlung wohnen, sich nicht angesprochen fühlten. Wir nehmen uns für das nächste Fest vor, alle Anwohner anzusprechen und einzuladen. Vielleicht erhält auf diesem Wege auch das Organisationsteam tatkräftige Unterstützung und Ideen.

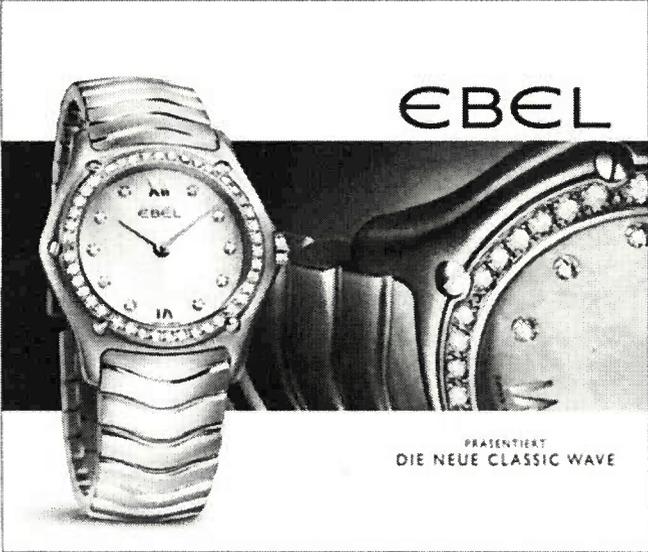
Dorothee und Jörg Tannen

◆ **Auto-Dienst Süd** ◆
Krämer GmbH

Tel. 533 76 76

**KFZ-Reparaturen einschließlich
TÜV + AU
im 24 Stunden-Service.**

Sie geben Ihr Fahrzeug abends bei Krämers in der Kurländer Allee 21 (302 14 30) ab, und können es in der Regel am nächsten Tag zur gleichen Zeit wieder abholen.

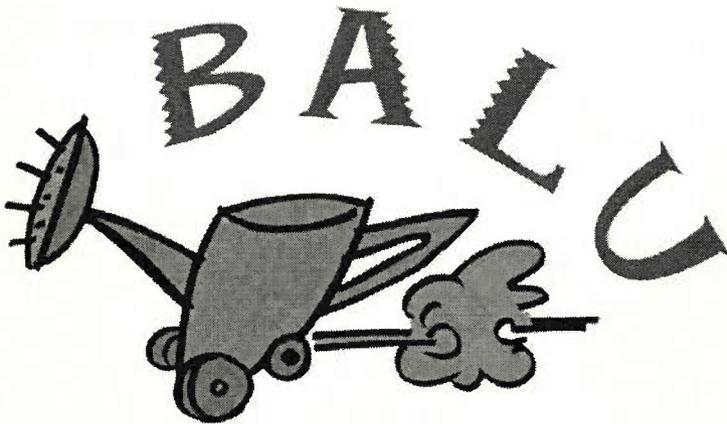


EBEL

PRÄSENTIERT
DIE NEUE CLASSIC WAVE

KAPPAUF & GROSS
JUWELIERE

Inhaber Marcus Broszto
Reichstraße 62 - Nähe Steuergplatz - U-Bahn Neu Westend
14052 Berlin Tel. 030 3058381



Rainer Lustig

Garten- und Landschaftsbau

Tel.: + Fax: 030/395 14 01

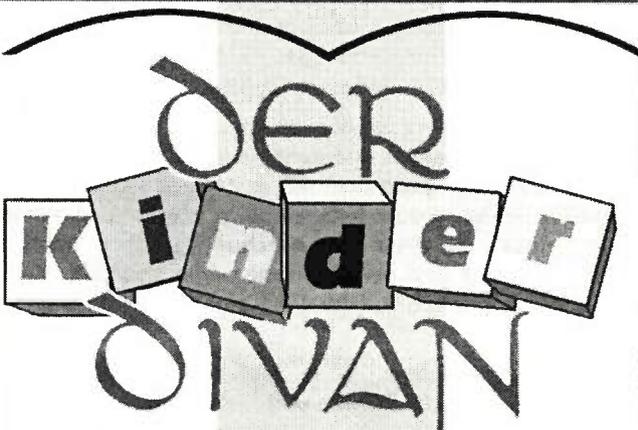
BALU bietet Ihnen an:

- Neuanlage: Planung und Ausführung
- Die Bepflanzung auffrischen
- Natursteinarbeiten
- Wege- Terrassen- und Treppenbau
- Dauerpflege
- Ausführung gärtnerischer Kleinigkeiten

**Adiks Stehcafé
Partyservice**

Montag bis Samstag 7.00 bis 20.00 Uhr
Sonntag 8.00 bis 20.00 Uhr

Soldauer Allee 22 ~ 14055 Berlin
Telefon: 302 37 86 ~ Fax: 30 81 17 91



**Der
KINDER
DIVAN**

Kinder- und Jugend-Bücher

Reichsstraße 107 · 14052 Berlin
Tel. 030/30 82 09 71 · Fax 030/30 82 09 73
e-mail: derdivan@t-online.de



Adler Malereibetrieb

Adler Decoration

Bodenbeläge
Flächenvorhänge
Gardinen
Dekostoffe
Farben
Jalousien
Markisen
Plissee
Polsterstoffe
Rollos
Schienen
Stangen
Tapeten

Gardinen Reinigung
Näharbeiten
Polsterarbeiten
Verlegearbeiten

Malerarbeiten
Lasurtechniken
Lehmputz
Spachteltechniken
Vergoldungen
Tapezier- und
Lackierarbeiten

Adler Decoration
Adler Malereibetrieb

Reichsstraße 101
14052 Berlin

Tel: 0 30/ 305 47 11
Fax: 0 30/ 308 23 004
Funk: 0178/ 305 47 11

Reise nach Wismar am 14. August 2004

Als wir die Reise nach Wismar im Frühjahr zur Abstimmung stellten, war die große Resonanz bereits auffällig. Unser Start am frühen Samstagmorgen im regnerischen Berlin tat der guten Stimmung keinen Abbruch.

Havelland, Prignitz und mecklenburgische Tiefebene führten uns ins mittelalterliche Wismar, welches noch heute die idealtypisch entwickelte Hansestadt aus der Blütezeit des Städtebundes im 14. Jahrhundert repräsentiert.

In einem kurzweiligen Rundgang durch den Stadtkern genossen wir die Ausstrahlung der spätgotischen Giebelhäuschen, den Fürstenhof und den Reiz der noch teilweise in Restaurie-

rung und Wiederaufbau befindlichen Kirchen. In dieser Atmosphäre länger zu verweilen hätte gut getan.

Nach einem Mittagmahl im Restaurant »Weinberg« erreichten wir per Bus die Insel Poel. Von Kirchdorf gelangten wir auf dem Seeweg zurück aufs Festland und genossen bei blauem Himmel und sommerlichen Temperaturen wunderschöne Ausblicke ins Mecklenburger Land. Bestaunenswert war im Wismarer Hafen Europas größtes überdachtes Baudock.

Die Eindrücke eines schnell vergangenen Tages wurden auf der Rückfahrt lebhaft ausgetauscht. Insbesondere Herr Fischer hat mit seinen Heimatkenntnissen und der Planung zum Gelingen entscheidend beigetragen. An dieser Stelle nochmals ein Dank vom Vorstand und den Teilnehmern.

Thomas Feldman



Auf dem Markt in Wismar | Foto: Haseloff

Unsere Bankverbindung

Nach der langjährigen guten Verbindung zur Berliner Bank (kostenfrei, aber nur via Sparbücher), sind wir bei der HypoVereinsbank ab sofort Inhaber eines Vereins-Girokontos, inklusive Telefon- und Internetbanking. Die Kosten sind gering: Nur Porto für den Quartalsauszug, so lange wir ein Guthaben von 1.500,- Euro haben. Wenn nicht, fallen wie bei der Postbank, monatlich 5,- Euro Gebühren an. Wir können zusätzlich ein Depot einrichten und unser Guthaben z.B. mittels eines Geldmarktfonds verzinsen. Das beraten wir in der nächsten Mitgliederversammlung.

Sollten Sie Ihren Mitgliedsbeitrag per Dauerauftrag zahlen, so bitten wir diesen zugunsten des unten genannten Kontos zu ändern. Vielen Dank!



Im Durchgang: vorher... | Foto: Schürmann

Neues Vereinskonto
bei der HypoVereinsbank:
Interessengemeinschaft
Siedlung Berlin-Heerstrasse e.V.
Konto-Nr.: 354 982 153
BLZ: 100 208 90

Ferienaktion Siedlungspflege

Neue Besen kehren gut – diesen Spruch nahm der neue Vorstand im Sommer ernst und rief am Samstag, den 24. Juli für eine Ferienaktion zur Pflege der Wege und Straßen auf. Schon früh trafen sich die ersten Nachbarn, um vor allem den Frauenburger Pfad von überstehenden Ästen, Brennnesseln und anderem wilden Gestrüpp sowie hier und da abgelegten Laubabfällen zu befreien. Danach ging es weiter durch die Alleen, wo sich an den Straßenecken wuchernde Äste befanden, die Fußgänger beim Gehen auf den schmalen Bürgersteigen behinderten und Autofahrern den Einblick in den Gegenverkehr nahmen.



...und danach | Foto: Hartung



Mosaik entkrautet | Foto: Ronald Hartung

Alles Überflüssige wurde weggeschnitten, abgesägt und kleinere Wildkrautwiesen wurden abgemäht. Einige Teilnehmer reinigten sogar Strassen- und Verkehrsschilder. Am Soldauer Platz mussten mit Flammentwerfern aus dem Kleinmosaik fest verwachsene Grasquecken und ähnliches entfernt werden.

Die Aktion war vorher mit dem Gartenbauamt abgesprochen, das sich übrigens auf Anfrage wegen Personalmangels nicht in der Lage gesehen hatte, selbst diese Arbeiten auszuführen. (Deshalb fand ja auch diese Selbsthilfeaktion statt). Pünktlich zum verabredeten Montagstermin kamen dann die städtischen Mitarbeiter mit ihren Fahrzeugen und entsorgten die Laubberge an den Straßenrändern.

Dank an alle, die sich an diesen aufwändigen Arbeiten beteiligt haben.

Der Siedlung wurden auf diese Weise einige unschöne Ecken genommen und einige Nachbarn haben sich nebenbei noch besser kennen gelernt.

Ewald Schürmann

Aktion gegen Schwarzarbeit

Kontrollen auf Baustellen in der Siedlung Heerstraße

Anfang Oktober wurden an zwei Tagen von Zoll und Bundesgrenzschutz die Papiere von Beschäftigten auf Baustellen in der Siedlung überprüft. Diese Aktion fand im Rahmen von verstärkten Kontrollen statt, die in allen Stadtteilen durchgeführt wurde. (Mit dieser Feststellung soll Gerüchten entgegen getreten werden, dass evtl. Nachbarn die Präsenz der Ordnungsorgane angefordert hätten.)

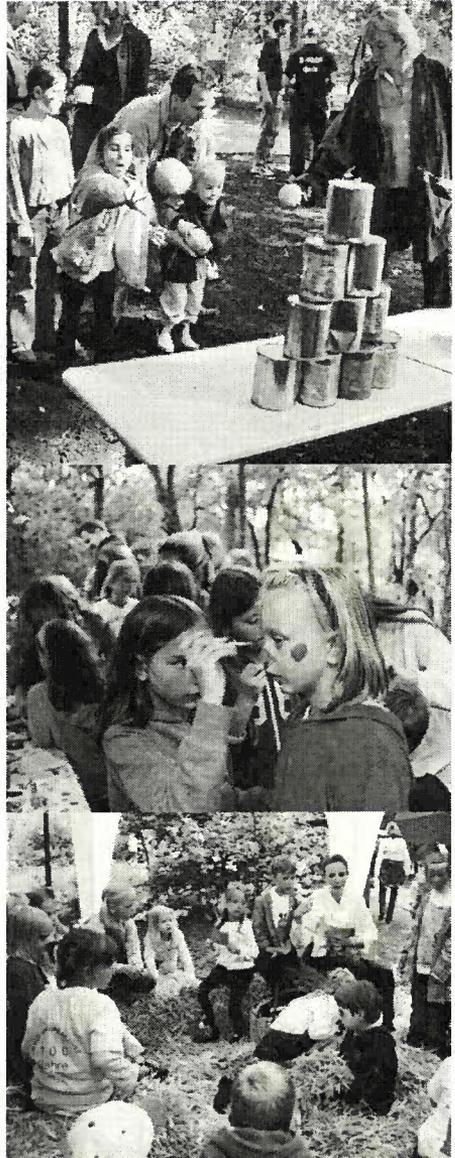
Red.

Jubiläum der Wald-Grundschule

Im Sommer beging die Wald-Grundschule ihr einhundertjähriges Jubiläum. Ein Höhepunkt der Feierlichkeiten war eine Theateraufführung am 17. Juni im Rahmen eines Festaktes, bei dem Reden, Grußworte und ein Augenzeugenbericht sich der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser beliebten Schule widmeten. In kurzen Szenen wurde der Schulalltag von der Anfangszeit bis in die Gegenwart dargestellt. Eine unterhaltsame Aufführung, die von den jungen Schülern mit sichtbarem Spaß und einer großen schauspielerischen Leistung souverän dargeboten wurde. Der Applaus in der vollbesetzten Aula der Wald-Oberschule sprach für sich.

Am nächsten Tag fand auf dem gesamten Gelände, sowohl in den Gebäuden als auch auf dem Freigelände, ein Fest mit wechselnden Aktivitäten statt: Spiele, Essen und immer wieder Begegnungen zwischen alten und neuen Bekannten machten den unterhaltsamen Nachmittag bis zum Abend aus. Auch Schulsenator Klaus Böger wurde von Schulleiter Georg-Andreas Wolter begrüßt und gebeten, einen Baum zu pflanzen.

Zum Jubiläum brachte die Waldschule eine Festschrift heraus, die detailliert über viele Aspekte der Schule informiert, darunter zur Historie und dem pädagogischen Programm, aber auch mit einer Dokumentation der Schüler und Lehrer. Ein sehr gelungenes Heft, dessen schöne Gestaltung bei goldgrünen Grundfarben die Sympathien



Fotos: Schürmann

für die Schule noch mehr verstärken dürfte.

Ewald Schürmann

Sechs Pappeln gefällt

Im September wurden auf dem Grundstück der Genossenschaft Staatsbank Wirtschaftsverein e.V. am nördlichen Ende der Marienburger und in der Sackgasse der Soldauer Allee fünf Pappeln gefällt, anschließend noch eine weitere auf dem gegenüberliegenden Grundstück. Damit hat sich eine Entwicklung fortgesetzt, die schon in der letzten Ausgabe der MITTELLUNGEN (S. 11, Ausgabe 1-2004) beschrieben wurde. Die Fällung dieser altersschwachen Bäume war notwendig, was sich am Zustand der ausgehöhlten Stämme erwies.

Im Bild der Siedlung hat allerdings der Verlust dieser achtzigjährigen Baumriesen in der Marienburger Allee eine optische Lücke geschlagen. Für die Bewohner löste der Anblick durch die monumentale Raumflucht die Assoziation des Innenraums eines Doms aus - nachts mit der Öffnung in den Sternenhimmel. Nun ist diese Ecke in der Siedlung ziemlich kahl, aber auch sehr licht geworden. Allerdings sind schon im Schatten der alten Pappeln andere Bäume nachgewachsen, die jetzt die Lücke ausfüllen. Im Frühjahr sollen neue Bäume gepflanzt werden.

Ewald Schürmann

Straßenfest in Eichkamp

Am 28. August fand das traditionelle Straßenfest des Siedlervereins Eichkamp e.V., das alle drei Jahre im und an dem Gemeindehaus der Friedensgemeinde veranstaltet wird, statt. Das



Die letzte Sunde | Foto: Schürmann

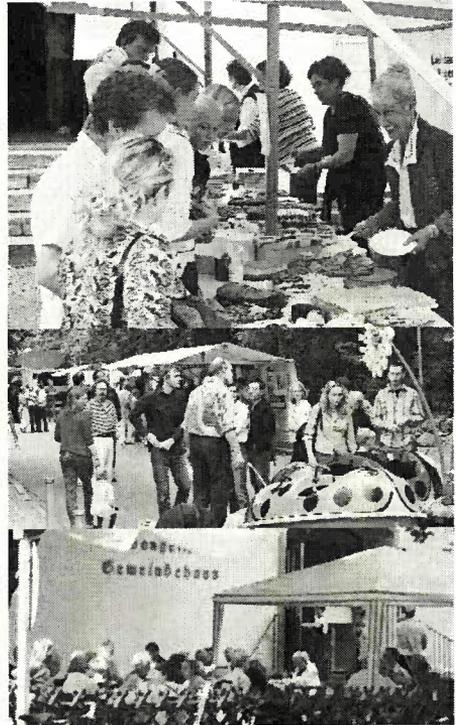
breite Angebot umfasste neben - natürlich reichlich - Speisen und Getränken Informationen aus und über Eichkamp, das Ökowerk und die Gemeinde, Spiel und Spaß und viel Musik »von Hand gemacht«, dabei natürlich der Eichkampchor (der im nächsten Jahr 10 Jahre alt wird). Besondere Attraktionen waren dieses Mal ein Kin-

derkarussell und eine heiß umlagerte Kletterwand.

Ein solches Fest bedarf nicht nur langer Vorbereitung, sondern auch vielen Einsatzes und Engagements, das sich auch darin zeigte, dass beim Büchertrödel und der Tombola - die mit ihren ausgefallenen, von Eichkampern und Geschäftsleuten aus der Umgebung gestifteten Preisen grossen Anklang fand - viel Geld zusammen kam, das für Not leidende Kinder in Polen gespendet wurde.

Als der Regen stärker wurde, rückte man unter den »Sonnen« schirmen enger zusammen, lachte und trank und klönte bis zum Ende um Mitternacht und half dann noch schnell beim Freiräumen der Straße - und das Aufräumen am Sonntag Vormittag war wie immer neben Arbeit auch wieder ein kleines Nachfest!

Uwe Neumann

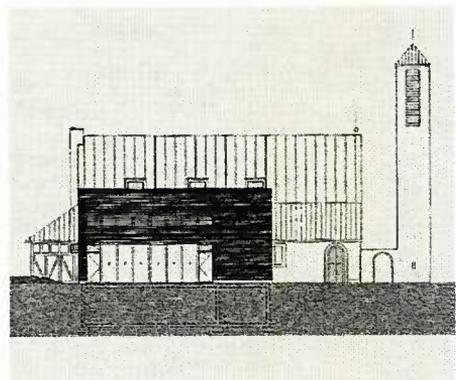


Straßenfest in Eichkamp | Foto: Hartung

Neues Gemeindehaus

Die / unsere Evangelische Friedensgemeinde Charlottenburg hat am 29. August des Jahres ihr neues kleines Gemeindehaus neben der Kirche in der Tannenbergallee 6 mit einem festlichen Gottesdienst eingeweiht.

Trotz strömenden Regens feierten Hunderte ein fröhliches Fest, das den ganzen Sonntag über andauerte. Alles wurde ausprobiert und meist anerkennend kommentiert. Viele Familien kamen nachmittags, nach dem sich die Sonne wieder zeigte, noch einmal, um vor dem neuen Haus die gespen-



Ansicht von Osten (Fassade zur Teufelsseestraße)
Zeichnung: Lehrecke Architekten

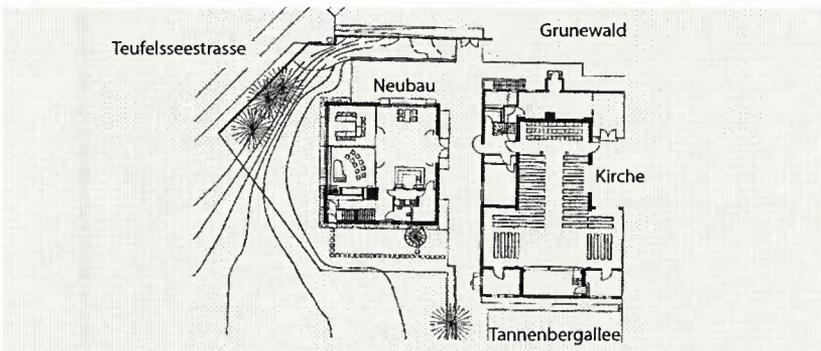
deten Kuchen zu genießen oder die großzügige Dachterrasse erstmalig auszuprobieren. Auf der oberen Terrasse wurden so auch die von der IGSH gespendeten Alu-Sessel und -Tische eingeweiht.

Die Gemeinde hat sich über ein Jahrzehnt um die bei der Kirche dringend benötigten ergänzenden Gemeinderäume bemüht. Ein fertig durchgeplantes größeres Projekt scheiterte 1995 an Finanzierungsfragen. Der jetzt entstandene vom Büro Lehrecke entworfene kleine Neubau unmittelbar an der Teufelseestraße ist aus einem Teil des Verkaufserlöses des alten Pfarrhauses der Gemeinde, Kranzallee 13, finanziert worden. Es wirkt mit seiner Lärchenholzfassade streng und einladend zugleich. Auch im Inneren wird die Atmosphäre vom warmen Holzton des Lamellenparkett-Fußbodens bestimmt. Unmittelbar dem Kirchengang gegenüber betritt man das Erdgeschoss: Ein Foyer mit Küchentresen und zwei kleine Gruppenräume, drei Räume, die sich aber auch durch das Entfernen der mobilen Trennwände zu einem großen Ver-

sammlungsraum von rund 100 m² zusammenschalten lassen. Im Obergeschoss gibt es einen Unterrichts- / Besprechungsraum von 55 m² Größe, dem westlich (über dem Foyer im Erdgeschoss) die Dachterrasse vorgehängt ist. Im Keller wird das Haus durch Jugendraum, Lager und die WC-Anlagen ergänzt. Seit September ist es mit improvisierter Notmöblierung in Betrieb, weil noch vieles vom notwendigen Inventar fehlt. Für die fehlende Inneneinrichtung muss noch weiter um Spenden gebeten werden.

Gegen einen Betriebskostenbeitrag könnte künftig auch unser Siedlerverein das schöne Haus zu Veranstaltungen nutzen. Auch gemeinsam mit der Kirchengemeinde vorbereitete kulturelle Veranstaltungen oder Kurse könnte ich mir hier vorstellen. Die Friedensgemeinde freut sich, dass mit dem neuen Haus, ein trotz seiner geringen Größe angemessener, kommunikativer, die Menschen der Nachbarschaft verbindender Ort entstanden ist. Sie lädt dazu ein, ihn mit Leben zu erfüllen.

Eckart Kuntzsch



Lageplan mit Grundriss des Erdgeschosses | Grundriss: Lehrecke Architekten

Die halbe Siedlung tanzt bei Schöttle

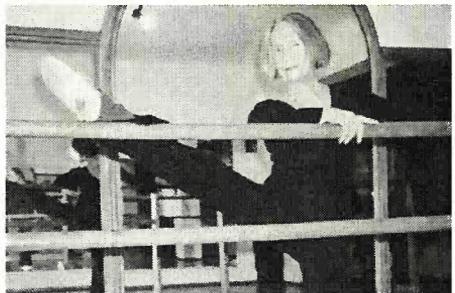
Schon seit vielen, vielen Jahren kann man zu bestimmten Uhrzeiten beobachten, dass Frauen, Männer und Kinder zu einer Haustür der Neidenburger Allee gehäuft eintreten. Die Auflösung des Rätsels: Hier unterrichtet Valeska im Erdgeschoss ihres Wohnhauses eine wunderbare Mischung aus Dehn-Übungen an der Ballettstange, kleineren Tanzübungen und Übungen auf der Matte - kurz »das Training« genannt. Dies gilt für die Erwachsenen. Kinder erhalten hier Kindertanz und Ballett, jetzt auch in Unterstützung von ihrer jüngsten Tochter. Wer - wie ich - das schon viele Jahre erlebt und erturnt hat, weiß dieses Training sehr zu schätzen und mag darauf keine Woche verzichten, da man sich im Anschluss an das Training wunderbar gedehnt fühlt, dazu noch viel Neues aus dem abwechslungsreichen Leben von Valeska erfahren und sich in kleiner Frauen-Gruppe an der Stange und bei Musik ausgetauscht hat.

Gelegentlich geht's anschließend dann noch zum Italiener, um die an der Stange geknüpften Bande zu vertiefen. Valeska turnt jede Stunde und jede Übung mit und dies auch heute noch etwa 15 Stunden in der Woche! Kaum eine ist so selten krank wie sie und immer so gut gelaunt und voller Lebensfreude! Da sie das kalendrische Alter für unwichtig hält, relativiert sich die Frage danach und wichtiger wird die Fähigkeit, noch mittendrin im Leben zu sein. Sie findet, dass jede Altersstufe ihre eigenen Werte, ihre Weisheit und ihren eigenen Zauber hat. Valeska

berichtet aus ihrem familiären Leben: Lange Zeit waren wir in der Neidenburger Allee eine Großfamilie mit vier Generationen voller Harmonie. Valeska hat ihre Tanzausbildung bei Tatjana Gsovky an der Tanzakademie erhalten. Sie war mit ihr eng befreundet, aber sie erzählt auch gerne, wie streng es damals zuging. Auch hat sie eine Weiterbildung bei der bekannten Atemtherapeutin Middendorf erhalten. Dies war ihr wichtig, da die Kondition beim Tanzen ebenso wie das tägliche Wohlbefinden vom richtigen Atmen abhängen, was sie auch ihren Schülern vermitteln möchte. Mit großer Begeisterung berichtet sie von den Reisen nach Bonn zu Professor Targut, der aus aller Welt Tanzpädagoginnen zu Gast hatte. Diesen Austausch schätzte sie ebenso wie ihre mitreisenden Töchter.

Sie hat ihre Tanz- und Kulturbegeisterung an ihre Kinder weitergegeben. Beide Töchter haben sich zu Tänzerinnen ausbilden lassen und auch die älteste Enkeltochter hat gerade ihre Tanzausbildung in Monaco abgeschlossen. Auch uns vermittelt sie die Freude am Training. Also, wer möchte noch mitmachen?

Ingeborg Schürmann



Die Meisterin | Foto: I. Schürmann

Valeskas Saal

Schon Mitte der Achtziger Jahre, als meine Freundin Hanna und ich, beide fünfjährig, mit dem Ballettunterricht anfangen, war Frau Schöttles Studio die erklärte Tanzschmiede der Siedlung. Der kleine Ballettsaal mit den großen Spiegeln und dem Fischgrätenparkett war absolut konkurrenzlos; vielleicht nicht die American Ballet Academy, aber dafür gab es eine ganze Räuberbande an Katzen, deren Anführerinnen majestätisch auf den Fensterbrettern thronten. Der etwas zweifelhafte Glamour der Achtziger brachte uns Stimmbänder zu Tutus an Fasching, was ich im Nachhinein als nahezu genialischen Vorgriff auf die poppige Retromode des neuen Jahrtausends betrachten würde. Auch sonst entpuppte sich der Unterricht bei Valeska Schöttle, um die sich unzählige Mythen ranken, die alle



Can-Can | Foto: Sammlung Schöttle



»Tanzmäuse« in den 80ern | Foto: E. Schürmann

dunkel von einer russischen Ballettkarriere handeln, als zukunftsweisend: Fast zwanzig Jahre später tanze ich immer noch, und wie ich kürzlich gehört habe, erneuern sich die folgenden Generationen kleiner Ballettmäuse beständig weiter.

Der erste Tanzsaal im Leben einer Frau wird immer einen funkelnden Platz neben ihren anderen einschneidenden Erlebnissen einnehmen. Für mich ist Valeskas Saal ein sehr konzentrierter Ort in warmem Licht, wo dicke Perserkatzen vor vergregneten Fenstern Wache halten, wo der Boden glänzt und die Ballettstangen nicht wie gewöhnlich an den Wänden befestigt sind, sondern als große hölzerne Konstrukte aus einer Ecke des Raumes in sein Zentrum geschoben werden müssen. In einem der vielen Tanzfilme, die scharenweise Mädchen und Frauen, die sich zumindest mal einen Tag gewünscht haben, Primaballerina zu werden, in die Kinos zieht, legt eine Ballettlehrerin ihre Hand auf die Stange und sagt: »Wenn du hier bist, dann bist du zuhause.«

Uta Schürmann

60 Jahre in der Siedlung Heerstraße

Unsere Gesprächspartnerin erwartete Herrn Hartung und mich in ihrer gemütlichen Sitzecke mit Kaffee und leckeren Kuchenstückchen. Die Balkontür war bei schönstem Wetter weit offen und ich konnte gleich einen Blick in den Garten werfen. Eigentlich könnte man »Park« dazu sagen, denn die große Rasenfläche ist rundum mit Büschen und Bäumen bestanden, denen man ihr Alter ansieht. Im Laufe der Jahrzehnte sind sie an manchen Stellen zu Schattenspendern geworden und bieten außerdem einen guten Sichtschutz. Der Sitzplatz auf dem Rasen lädt zum Verweilen ein. Der Garten gehört nicht zur Wohnung, aber der Blick vom großen Balkon ist eine Augenweide!

Unsere hoch betagte Gesprächspartnerin lebt seit über 60 Jahren hier. Sie hat das Kriegsende und den schwierigen Neuanfang in der Siedlung miterlebt. Und wenn sie zu erzählen beginnt, sprudelt es nur so aus ihr heraus! Die Rückschau auf beinahe ein Jahrhundert bietet viele Ansatzpunkte zum Gespräch - doch nicht alle Erinnerungen sind heute noch von Bedeutung. Was ihr wichtig ist, erzählt sie uns:

»1942 kam ich in die Siedlung und zog in die Wohnung, in der ich heute noch wohne und mich zu Hause fühle. Es hat sich vieles zugetragen seit damals. Ich zog ein während des Bombenkrieges - erlebte den Einzug der Russen und ihren Weggang im Juni 1945. Es kamen die Engländer und damit ein einigermaßen geregelter Leben.

Am 5. Juni wurde der Schulunterricht wieder aufgenommen. Er war während des Krieges unterbrochen worden, wegen der oben genannten Scheußlichkeiten: Die Kinder kamen in die Kinderlandverschickung und die jungen Männer mussten an die Front, bevor sie ihr Abitur ablegen konnten.

Nun konnten alle ihre Schulbildung fortsetzen. Ich nahm meine Tätigkeit als Gymnasiallehrerin auf. Bis 1972 übte ich meinen Beruf aus.

Als Pensionärin hatte ich einige Krankheiten zu überstehen. Aber im Augenblick kann ich, dank liebevoller Betreuung, trotz altersbedingter Einschränkungen meinen Hobbys nachgehen. Soweit ich weiß, bin ich jetzt die älteste Bewohnerin der Siedlung mit meinen 96 Jahren. Die Siedlung bietet mir einen herrlichen Altersruhesitz! Sie hat sich in den 63 Jahren, seit ich hier wohne, jedoch sehr verändert. Die jetzt so viel jüngeren Bewohner zeugen vom Generationswechsel, der sich vollzogen hat - und das Gesicht der Häuser, die nach und nach restauriert wurden, hat sich verschönt. Ich fühle mich hier wohl!«

Das Interesse meiner Gesprächspartnerin am Zeitgeschehen, der Natur und an künstlerischen Ereignissen ist bis heute ungebrochen. Trotz ihres hohen Alters macht sie noch weite Reisen, z.B. nach Paris, nach Warnemünde und eine Tagestour nach Potsdam mit Museumsbesuch und anschließendem Restaurantbesuch am Heiligen See. Nun lockt noch eine Rubens-Ausstellung in Braunschweig.

Es ist der alten Dame weiterhin ein erfüllter Lebensabend zu wünschen.

Gisela Fiedler

 Günter G. Grundmann Immobilien

An- und Verkauf von

EIN- und MEHRFAMILIENHÄUSERN

Neidenburger Allee 5 - 14055 Berlin (Westend)

Tel. 030- 306 25 40 Fax 030- 306 20 62

Funk 0172 - 390 13 57

e-mail: grundmann@rdm.de

www.grundmann-immobilien.de



VON HIP HOP BIS TANGO – VON WALZER BIS MAMBO

Tanzen



Ahornallee 18 – 14050 Berlin (Westend)
am Theodor-Heuss-Platz
www.tanzschule-finck.de

mit den **Welt-
Meistern**

Renate Hilgert
Max-Ulrich Busch

Kursbeginn im Januar, April, September und Oktober

Fachbetrieb · Werkstatt im Haus



Bequeme Schuhe & Schuhreparatur

Am U-Bahnhof Neu-Westend
Reichstraße 21 · 14052 Berlin · Tel. 030 / 30 10 89 98

Käse-Klaus

WALDECK

Intern. Käsefeinkost aus 15 Ländern
Franz. Landweine

Di. u. Fr. Markt Preußenallee/Charlottenburg
Mi. u. Sa. Markt Krummestraße/Karl-August-Platz

Käse/Wein Lager: Rumeypfad 40, 12101 Berlin
Büro: Badener Ring 26, 12101 Berlin
Tel./Fax: (030) 786 77 55 · Funktel.: 0172 38 20 295

Suche Wohnung

Ich würde gerne in der Siedlung Heerstraße wohnen
und suche eine 3-4 Zimmer-Wohnung
für meinen Sohn, unsere beiden Hunde und mich.
Über eine positive Antwort würde ich mich sehr freuen.

Barbelies Lawson · Tel.: 0172 32 76 818 · Praxis: 327 46 30

Roswithas Domizil
Privatpension in gepflegter familiärer Atmosphäre

Einzelzimmer 33,50 €
Doppelzimmer 67,00 €

jeweils inklusive reichhaltigem Frühstück

Roswitha Manski
Marienburger Allee 37
14055 Berlin
Tel.: 030/3023817



Vivere
WOHNACCESSOIRES



wohnen. schenken. leben...

REICHsstrASSE 83 • 14052 BERLIN • TEL. & FAX : 030 • 305 56 00

Inhaberin: Katinka Hoppe



Blumenhaus Mende

Blumen zu jeder Gelegenheit

Heerstraße 35-37
Telefon 3 02 85 92

14055 Berlin



ION industrial design Berlin

Fleckenstein & Götz GbR

Xantener Strasse 22

D · 10707 Berlin

Tel. +49(0)30 · 893 35 14

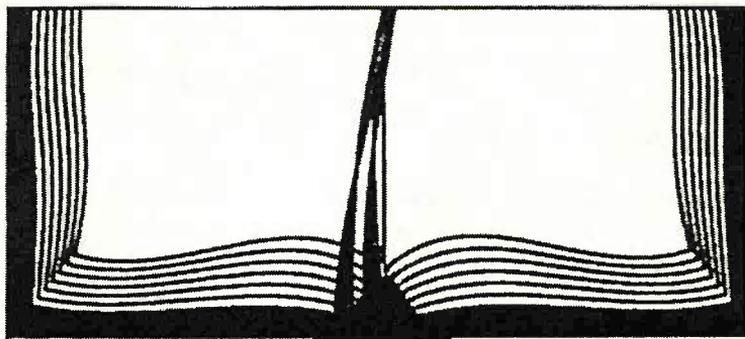
Fax +49(0)30 · 893 35 15

ion@iondesign.de

www.iondesign.de



product
graphic
packaging
exhibition
interior
exterior



Buchhandlung
**DER
DIVAN**

Reichsstraße 104
14052 Berlin
Tel. 030/302 20 57
Fax 030/302 82 53

e-mail: derdivan@t-online.de

NOACK

Friseur

Reichsstr. 20 * 14052 Berlin * 304 36 06

Nachruf auf eine Freundin

Wer kannte sie nicht – wenn sie mit Münsterländer »Anni« ihre Runden drehte, wenn sie beim Garten sprengend mit den Nachbarn plauderte oder auf ihrem Fahrrad mit vollen Taschen vom Markt in der Preußenallee kam. Gunhild Mertens geborene Krämer – kurz Gunna genannt, gehörte zu unserer Siedlung wie die alten Rubinien, die spielenden Kinder oder die Wasserpumpe auf dem Kurländer Platz. Sie war immer da. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni hat sie uns für immer verlassen. Sie fehlt uns.

Ihr Elternhaus stand in der Kurländer Allee, im Herzen der Siedlung Heerstraße. Zerstört durch den Bombenkrieg, wurde es wieder aufgebaut. Mit ihren drei Geschwistern verbrachte sie dort ihre Jugendzeit. Schon immer geschickt mit den Händen absolvierte Gunna eine Schneiderlehre. Ihr Herz vergab sie »nur ein paar Häuser weiter« an Manni Mertens. Er war mit seinen Eltern 1958 in die Kurländer gezogen und über den Gartenzaun hinweg lernten sie sich kennen und lieben. Wen wundert es, dass die beiden in der Kurländer Allee bleiben wollten und so bezogen beide das Haus Kurländer Allee 45. Die Kinder Susanne und Christoph wurden geboren. Ihre eigenen Freunde, Nachbarn und später die Freunde der Kinder, die meist spontan kamen, empfing sie immer so, als hätte sie sie eigentlich erwartet. Außer bei dem ihr heiligen Mittagsschlaf waren ihr alle herzlich willkommen, immer hatte sie ein zusätzliches Gedeck zum Essen parat und vor allem stets ein offenes Ohr: Sie



Gunhild Mertens | Foto: Sach

konnte zuhören, mitfühlen und jeder, den sie zur Tür begleitete, fühlte sich bei ihr so angenommen wie er war. Gerade für die Nachbarn war sie ein wichtiger Ruhepol, ein Ort, wo die kleinen und großen Geschichten des Lebens miteinander gelebt und vor allem ausführlichst besprochen wurden. Der tägliche Plausch auf der Treppe gehörte zu einem der Rituale in der Kurländer Allee. Als die Kinder aus dem Haus waren, kümmerte sie sich genauso aufmerksam und liebevoll um ihre Enkelkinder, für die der »Oma-Tag« immer in besonderer Erinnerung bleiben wird. Jetzt tauschten die Nachbarinnen mit Begeisterung Babykleidung, Buddelzeug und Reisebetten. Wieder spielt die neue Generation auf der Straße – nur Gunna kann ihnen nicht mehr von der Treppe aus zuschauen. Sie ist von uns gegangen und damit auch ein besonders liebenswerter Mensch in der Geschichte der Kurländer Allee. Aber in unserer Erinnerung wird sie immer bei uns sein.

Monika Sach

Nachruf auf Lilly Hintz

Aus den kirchlichen Nachrichten erfuh ich vom Tod der Frau Lilly Hintz. Sofort erinnerte ich mich der überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit ihr im Jahr 2000. Sie war damals 95 Jahre alt und schrieb ihre Lebenserinnerungen ohne Konzept mit der immer bereit stehenden Schreibmaschine. Das treue Gedächtnis der alten Dame habe ich immer wieder sehr bewundert. Ihr langes Leben war bunt und abwechslungsreich, schwierig, tragisch und letzten Endes doch sehr erfüllt durch die gemeinsame Arbeit mit ihrem Mann Werner E. Hintz. Sie hat uns daran teilnehmen lassen (siehe Mitteilungen 1/2000). Wie beglückt sie war, als nach 13 monatigem Schweigen die Nachricht von der Entlassung ihres Mannes aus der Kriegsgefangenschaft kam, das drückte sie so aus:



Lilly Hintz | Foto : Familie Hintz

»Jetzt lässt sich vieles leichter tragen und alle Opfer tun nicht mehr so weh! Vereint wir dann ein neues Leben wagen – um dessen Segen ich den Himmel fleh! Die ganze Welt könnt` ich umarmen, seit heut sieht sie verändert aus. Ich wünsche nur, dass unser Herrgott hat Erbarmen und schicket alle, die noch fern, nach Haus!«

Ich bin froh, dass ich Lilly Hintz kennen

gelernt habe, die ihr Leben so tatkräftig, auch schöpferisch gemeistert hat.

Gisela Fiedler

Leserbriefe

Bei unserer Redakteurin Gisela Fiedler gingen die folgenden Leserbriefe ein:

Die Siedlungsnachrichten habe ich wieder von A-Z gelesen und meine, die Redaktion verdient Annerkennung! Es ist ein an Aufmachung und Themenvielfalt lesenswertes Heft entstanden, das Anne und mich spontan animiert hat, uns zum Sommerfest in der Siedlung einzufinden. Ich freue mich auf unser Treffen und hoffe auf einen uns allen wohl gesonnenen Wettergott.

*Brigitte Augustin
(ehem. Marienburger Allee 15)*

Die Mitteilungen haben natürlich wieder viele Erinnerungen wachgerufen, vor allem der Bericht von Karin Falk. Sie erwähnt den Bombenangriff vom 22.11.43, bei dem auch unser Haus zerstört wurde. Und dann die vielen bekannten Namen von früher: Ilse v. Rabenau, Gesine Bengen, Beate Beuteführ u.a.. Die letzteren wurden um ihren Ehrendienst bei den Olympischen Spielen sehr beneidet, durften wir doch nur auf dem Maifeld mit anderen Charlottenburger Schulen turnen. Ich möchte Dir sehr herzlich für die liebevolle Betreuung beim Sommerfest danken. Mir hat es sehr große Freude gemacht, alles noch einmal zu sehen und jetzt auch ohne Wehmut über die Vergangenheit.

*Annemarie Spiecker
(ehem. Kurländer Allee 30)*



Annemarie Spiecker & Brigitte Augustin mit Gisela Fiedler
Foto : I. Haseloff

Herzlichen Dank für die neuen Mitteilungen. Besonders interessiert hat meine Frau der Bericht von Frau Dr. Falk – da klang ein Hauch von Eifersucht mit. Die kleine Schnoor war ja wohl ein süßes Schnucki und sie war unser Jahrgang. Jedoch, als wir ins benachbarte Wagner-Haus einzogen, waren die Seebergs schon weg; ich bei Direx in der Soldauer Allee. Natürlich kannten wir vom Sehen auch die Bengen-Töchter und das Altarbild in der Kirche Tannenbergallee, wo vier unserer »Weiber« eingesegnet wurden. Übrigens zusammen mit Lola Müthel, deren schickes Kleid einen sensationellen Rückenausschnitt hatte. Davon sprechen unsere Damen heute noch auf unseren jährlichen Klassentreffen. Tja, ich hatte damals außer geheimer Liebe, noch nichts mit Inge und war auch noch zu doof Carpe Diem zu befolgen. Sehr bewegt hat mich die Geschichte der Käthe Rotmann, geb. Abraham. So was in unserer Siedlung! Das habe ich nicht gewusst.

*Hans-Adolf und Ingeborg Seeberg
(ehem. Waldschulallee)*

In den bösen Novembertagen 1943

saß ich auf dem Klavierdeckel auf der anderen Straßenseite, nachdem unser Haus von den Bomben getroffen war. Ich fand es schön warm, auch bekam ich wieder Luft, welche mir von abplatzendem Mörtel und Rauch genommen worden war. Mein vierjähriger Verstand reichte nicht aus um den Verlust meines Zuhauses zu registrieren. Später wurde ich mit der Eichkampfschule nach Karkeln/Ostpreußen evakuiert. Helga Gruber, Marienbuger Allee 4, war auch da. Gibt es in der Schule noch Dokumente/ Erinnerungen an Karkeln im Kreis Elchniederung? Allen, die mich noch kennen aus »meiner« Siedlung ganz liebe, herzliche Grüße.

*Konrad Mäurer
(ehem. Marienburger Allee 57)*

Und dankenswerter Weise noch ein Lob für die Redaktion:

»... einmal mehr ist es mir ein besonderes Anliegen, Ihnen für Ihr erfolgreiches Engagement im Interesse unserer Siedlung und deren Bewohner zu danken. Als Leser freuen wir uns stets über die gelungene Themenwahl, sowohl bei den aktuellen als auch den historischen Beiträgen ...«

*Henning Dittmer
(Neidenburger Allee)*

»Die Käseglocke« – friedliche Zeiten in der Siedlung Heerstraße

Das letzte Relikt ist die Butterdose, sie ist aus Plastik und gerade so bemessen, dass die 1/2 Pfund Packung mü-

helos hinein passt, im Kühlschrank ist ein dazugehöriges Fach. Ganz einfach, ganz ökonomisch, ganz praktisch, ganz langweilig. Nur in den »besseren Häusern« ist das Oberteil der Butterdose durchsichtig, so dass die Köchin eine zierende Butterrose obendrauf stechen kann. Die letzte Erinnerung an die schönen Zeiten der Butter unter der »Käseglocke«: In den dreißiger Jahren hatten wir in der Siedlung Heerstraße zwar keinen Kühlschrank, aber immer noch Käseglocken. Das waren Glashauben über Holzbretchen. Die Glasglocken waren einfach bis »Design« (wie man Entworfenes heute nennt), mehr oder weniger künstlerisch. Damit stellten wir Butter oder Käse in die Speisekammer, die einigermaßen kühl gehalten war. Für sehr warme Jahreszeiten gab es einen Eisschrank (in des Wortes wahrer Bedeutung).

Das war eine Mini-Kühltruhe, würde man heute sagen. Auf der einen Seite stapelten wir die verderblichen Lebensmittel, in die andere Seite kam das Eis. Das war ein Stück von einem Eisblock, den der Eismann ausfuhr. Er kam mit einem Pferdewagen, wie Paepke mit der Milch. Ich - um die 10 Jahre alt - hatte die Pflicht, das Eis zu holen. Wenn ich den Eismann bimmeln hörte, und ich wusste, es war nicht die Zeit von Paepke-bim-bim, dann sprang ich aus dem Bett in meine Pantoffeln und sauste vom Dachgeschosszimmer runter, vorbei am herrlichen Morgenkaffeeduft (Möhr, meine Mutter, hatte damit bereits Veer, meinen Vater, versorgt), durch die Veranda, die äußere Treppe runter... und dort ging mir oft einer der

Pantoffeln verloren. Darauf hatte Lux, unser lieber Schäferhund, gerade gewartet. Er hätte ihn gern als zweites Frühstück verspeist. Ich musste ihm das Ding mit vielen süßen Versprechungen abluchsen, dem Lux.

Nachdem ich mich noch kurz davon überzeugt hatte, dass die Pferde genug Körner in ihren Futtersäcken hatten, stand ich in der Schlange am Eiswagen. Der Eismann holte große, viereckige, genormte Eisstangen aus dem Wagen und gab uns davon nach unseren Wünschen. Ich hatte das Stück durch Handspanne im Griff. Er kannte mich jedoch und fragte jedes mal listig: »Darf's noch für'n Jroschen mehr sein ?« Es durfte, wenn auch in ein Sondergefäß. Den großen Block brachte ich in unseren Eisschrank. Das Groschenstück kam auf die Speiseeismaschine. Dort zerkleinerte ich's mit unserem Eispicker und tat etwas Viehsalz dazu, damit es langsam schmolz und dabei umso mehr Kälte erzeugte. Innen war ein fest verschlossener Stahlbehälter, der zur Hälfte mit Sahne gefüllt war (Zutaten waren ein wenig Vanille, und evtl. Fruchtsaft). Jetzt musste ich den Holzkaten zwischen die Knie nehmen und die innere Stahlform mit einer Kurbel drehen, was ganz schön anstrengend war, mich aber im Hinblick auf den Erfolg anspornte. Ich habe niie wieder sooo gutes Eis gegessen. Aber die Käseglocke... Nur in französischen Restaurants, ganz gleich wo, auf dem Lande eher als in Paris, bekommt man darunter noch einige der hundert Käsesorten serviert.

Hans-Adolf Seeberg

Ostpreußen in Polen heute

Nachdem ich in der letzten Ausgabe Lötzen (Gizycko) und die Feste Boyen vorgestellt habe, möchte ich heute über einen weiteren Straßennamen unserer Siedlung berichten: Neidenburg (Nidzica). Ganz im Süden der Masuren an der Europastraße E77 nach Warschau liegt Neidenburg. Noch grüßt die alte Burg des Ritterordens, die 1359 errichtet und 1370/80 als Grenzfestung ausgebaut wurde. In ihren Resten befindet sich ein kleines Museum und ein Restaurant. Bei einem Rundgang um die Burg stößt man am Berghang auf ein Denkmal für den Kreisjustizrat Ferdinand Gregorovins (1821-1891), dem die Erhaltung der Burg zu verdanken ist. Berühmt wurde er in seiner Heimatstadt durch acht Bände »Geschichte Roms im Mittelalter«. Als erstem Protestanten wurde ihm das Ehrenbürgerrecht Roms verliehen.

Die Stadt wurde im Krieg fast völlig zerstört. Nur am Stadtrand und an einer Seite des Marktplatzes erkennt man frühere Häuser. Auch das Rathaus, heute eingebaut in unansehnliche Häuserblöcke und die evangelische Kirche haben den Krieg überstanden. (Vgl. auch den Bericht von E. Reimer in MITTEILUNGEN 2/2000, S. 33).

Wunderschön ist das Gebiet zwischen Allenstein (Olsztyn), Neidenburg (Nidzica) und Ortelsburg. Unberührte Seen und Wälder laden zu Wanderungen oder Radtouren ein. Natur pur.

Monika Sach

Nachtrag: Unser Nachbar und Leser Henning Dittmer hat von einer Reise

durch Nord-Polen die neu gegründete »Masurische Zeitung« mitgebracht (Nr. 1 Mai-Juni 2004) und Monika Sach zur Verfügung gestellt. Vielen Dank!

Ankündigung

Die Führung durch die Ausstellung »MoMA in Berlin« fand eine sehr positive Resonanz. Das hat mich wirklich gefreut! Hier mein nächster Vorschlag:

»Gesichter des Orients - 10.000 Jahre Kunst und Kultur aus Jordanien«.
Termin: Mittwoch, 15. Dezember 2004, 15:45 Uhr, Preis: 6,- Euro, Eintritt 2,- Euro für unsere Führung, Teilnehmerzahl: maximal 20 Personen, wo: Altes Museum, Museumsinsel (Nähe S-Bhf. Hackescher Markt).

Wer an der Führung durch die Ausstellung teilnehmen möchte, den bitte ich ab 6. Dezember eine formlose, aber verbindliche Anmeldung (mit Telefonnummer) in unseren Briefkasten Marienburger Allee 17 zu stecken. Für Nachfragen erreichen Sie mich ebenfalls ab 6. Dezember unter Tel.: 30 11 32 83.

Treffpunkt: 15. Dezember, 15:00 Uhr, S-Bhf. Heerstraße – auf dem Bahnsteig. Unser Zug fährt um 15:08 Uhr – genug Zeit um Gruppenfahrtscheine zu kaufen. Ich freue mich auf einen interessanten Nachmittag.

Christina Schwarz

Besichtigung der Heinz-Galinski-Schule

Wiederholt tauchten bei »Gesprächen am Gartenzaun« Fragen über die jüdische Grundschule in der Waldschulallee auf. Das von Zwi Hecker entworfene

Haus wurde am 15. Sept. 1995 eingeweiht. Es gab zwei Besichtigungen – aber die liegen 8 bis 9 Jahre zurück. Also habe ich einen neuen Besuch für uns Nachbarn mit der Schule vereinbart und hoffe auf rege Teilnahme.

Termin: Donnerstag, 13. Januar 2005, Treffpunkt: 13:45 Uhr, Waldschulallee 73, bitte Personalausweis mitbringen.

Anmeldung: ab 6. Dezember liegt in der Marienburger Allee 17 eine Liste aus, da können Sie sich eintragen.

Ronald Hartung

Kultur im Dreh

Jeden zweiten Donnerstag im Monat bietet das Café K ein Kultur-Event an. Zum Beispiel am 7. Oktober machten wir uns nachbarschaftlich abends auf den Weg in die Sensburger Allee, nicht ohne vorher Karten vorbestellt zu haben. »Klezmeschugge«, eine Musikgruppe, mit einem Repertoire aus jiddischen, sephardischen und südosteuropäischen Liedern, spielte auf. Die Gruppe besteht aus vier Frauen und einem Mann, dieser zuständig für Percussion. Gesang, Klarinette und Geige im Wechsel, Akkordeon und Kontrabass ist die Domäne der Frauen. Als wir eintrafen, waren nur noch Plätze auf der Fensterbank zu vergeben, aber von hier war der Blick in den Raum orientierend, so dass weitere Bekannte sogleich geortet werden konnten. Die Stimmung war von Beginn an gut, später begeistert und das Publikum wollte die KünstlerInnen schließlich nicht mehr gehen lassen. Also, es war ein sehr lohnender Abend und dies war nicht nur den Musikern geschuldet, sondern auch der intimen Atmosphäre und dem ein-

ladenden und anregenden Ambiente.

Ingeborg Schürmann

Teufelsberg

Widersprüchlicher können die im Juli dieses Jahres über die Medien verbreiteten Nachrichten über das Bauprojekt auf dem Teufelsberg kaum sein. Die Bau-senatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) ist offenbar zum Handeln entschlossen und beabsichtigt den Vertrag mit der Investorengruppe aufzulösen, weil diese den Vertrag nicht erfüllt hat. Der schon mehrfach verlängerte Vertrag hat schließlich vorgesehen, dass spätestens am 25. September 2004 das umstrittene Bauprojekt auf dem Teufelsberg fertig sein muss.

Außer der für 300.000 Euro errichteten, infolge der eingestellten Bewachung des Geländes inzwischen dem intensiven Vandalismus zum Opfer gefallenen Musterwohnung und einem Kellergeschoss für ein umfangreiches Gebäude ist dort nichts geschehen. Die Investorengruppe teilte der ungläubigen Öffentlichkeit ungerührt mit, man halte an dem Projekt fest. Immerhin hat der Architekt schon die Schwierigkeit erkannt, ein solches komplexes Projekt unter einen Hut zu bringen und zu finanzieren. Wenn das Bauprojekt, wie zu erwarten, endgültig zu den Akten gelegt worden ist, können die schon lange geführten Diskussionen in ein akutes Stadium treten, was mit dem Trümmerhaufen »Abhörstation« geschehen soll und wie der vermutlich früher oder später notwendige und nicht ganz billige Abriss der Abhörstation finanziert werden soll.

Gerd Schneider



Aktionsbündnis Teufelsberg

Mitglieder sind u.a.: Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz mit 16 Mitgliedsverbänden, Bund Deutscher Forstleute, LV Berlin; Bürgerinitiative Teufelsberg; Interessengemeinschaft Siedlung Berlin-Heerstraße e.V., Siedlerverein Eichkamp e.V.; Bündnis 90/Die Grünen ChaWi und LV Berlin; Deutscher Alpenverein e.V., LV Berlin.

Unsere Position:

Ziel der im „Aktionsbündnis Teufelsberg“ zusammen geschlossenen Bürgerinitiativen und Naturschutzverbände ist es, das ehemals alliierte Gelände des Teufelsbergs vollständig zu renaturieren, da es inmitten eines wichtigen Berliner Landschaftsschutzgebietes liegt. Dazu müssen die vorhandenen Bauwerke abgerissen, versiegelte Flächen entsiegelt und Zäune entfernt werden.

Eine Weiternutzung der vorhandenen Gebäude kommt unseres Erachtens nur für den Hauptturm als Aussichtspunkt mit kleinem Ausflugsrestaurant in Frage.

Die Fläche muss wieder den Status eines Landschaftsschutzgebietes mit der Zweckbestimmung Wald erhalten und dem LSG Grunewald eingegliedert werden. Grundstückseigentümer sollten deshalb die Berliner Forsten werden.

Da das Gelände eine ehemalige Bauschuttdeponie ist, können stofflich unbedenkliche Teile der zu beseitigenden Gebäude, wie z.B. Betontrümmer, Fundamente etc. auf dem Gelände verbleiben und mit ebenfalls unbedenklichem Erdaushub, Kies oder Sand von Baustellen überdeckt werden.

Nach der Beseitigung der Baulichkeiten ist das vorhandene Gelände landschaftlich zu gestalten und eine standort- und flächengerechten Wiesensaatmischung auszubringen. Bei der Geländegestaltung bevorzugen wir eine möglichst kostengünstige und einfache Verfahrensweise ohne großen planerischen Aufwand. Eine entsprechende Planskizze liegt bei.

Ziel ist es, auf der Fläche eine extensive Erholungsnutzung wie auf dem Nachbarplateau, jedoch auf einem für die Grunewaldlandschaft typischen Höhenrücken im Sinne des ursprünglichen Entwurfs von Professor Rossow, zu ermöglichen.

Da die Landesforstverwaltung bereits ähnliche Projekte erfolgreich durchgeführt hat, z.B. die Übersandung des Munitionsdepots im Grundwald, und als Grundstückseigentümerin vorgesehen ist, sollte sie auch die Renaturierung der Fläche durchführen. Die dafür notwendigen Finanzmittel wären ihr zur Verfügung zu stellen.

Dafür können, zumindest was die Entsiegelungs- und Renaturierungskosten betrifft, Mittel aus dem „Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmenfonds“ verwendet werden.

AKTIONSBÜNDNIS TEUFELSBERG

Berlin, im September 2004



Wie geht es weiter?

Nach einem Brief der Senatorin vom 7.6.2004 an den ehemaligen Abgeordneten Berger vom Aktionsbündnis Teufelsberg (AT) im Juli des Jahres fanden auf Antrag des AT zwei Gespräche mit den zuständigen Abteilungsleitern der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung statt, bei denen sie nach ihren Absichten für das weitere Vorgehen nach September 2004 befragt wurden.

Der für das Bauplanungsrecht und den Vertrag zwischen Gruhl & Partner und dem Land Berlin zuständige Abteilungsleiter, Herr Lojewski, erklärte, dass die Baugenehmigung und das Bauplanungsrecht (VE-Plan) durch Fristablauf verwirkt seien und dass nun der Städtebauliche Vertrag zwischen den gescheiterten Investoren und dem Land Berlin rückabgewickelt werden müsse.

Das Teufelsbergplateau sei wieder »Nichtbaugebiet«, die Änderung der Landschaftsschutzgebietsverordnung Grunewald werde ebenfalls rückgängig gemacht, so dass dann das inselartige Sondergebiet »Teufelsberg-Zentrum« im LSG Grunewald nicht länger existiere.

Auch der Abteilungsleiter für Grünplanung und Naturschutz, Herr Muhs bestätigte diese Absicht und wird seinerseits die entsprechende Änderung des Flächennutzungsplanes veranlassen. Er teilt die Zielvorstellung des AT, die Gestaltung des Teufelsberges nach Abriss der meisten Militärbauten mit einfachen Mitteln zu vollenden und lehnte einen denkbaren öffentlichen- oder beschränkten Planungswettbewerb ab. Das in dieser Zeitung abgedruckte

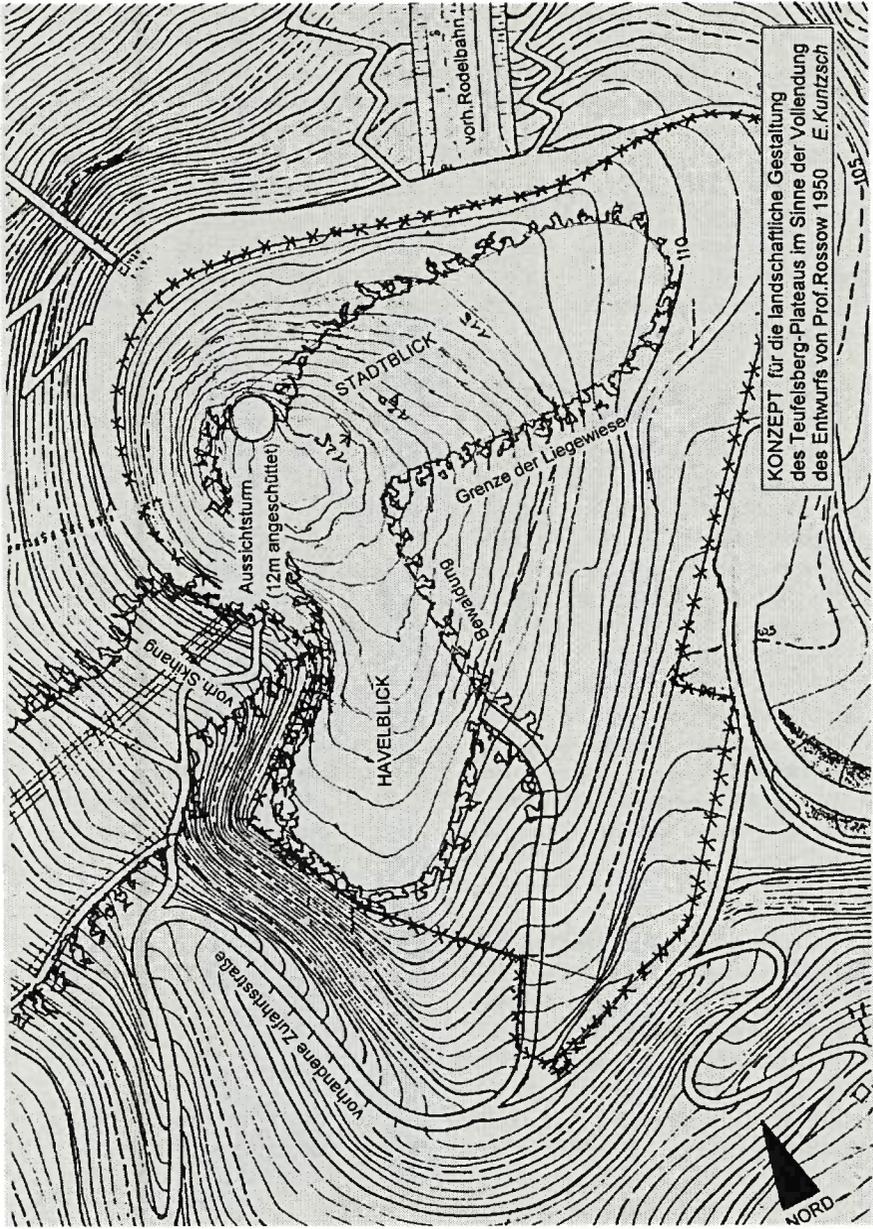
Konzept für eine bis zu 12 m hohe Aufschüttung zur endgültigen Landschaftsgestaltung nahm er mit Interesse entgegen. Der vom Verfasser dieses Beitrages entwickelte Vorschlag sieht vor, nur den großen Radarturm (Stahlbetonkonstruktion) als Aussichtsturm stehen zu lassen und ihn nach Abriss aller anderen Bauwerke einschließlich des blauen Hauptgebäudes bis zur Höhe des jetzigen Flachdaches des Hauptgebäudes anzuschütten.

Zwei große geneigte Liegewiesen würden hier beginnen: Eine mit Blick nach Osten auf das Stadtpanorama und die andere nach Südwesten mit dem faszinierenden Blick über Grunewaldmoore und -hügel zur Havel. Diese einmaligen Aussichten müssen bei der künftigen Gestaltung auf jeden Fall berücksichtigt werden! Das AT plant in Kürze eine öffentliche Diskussionsveranstaltung mit Vertretern des Senats, der Berliner Forsten und des Bezirksamtes zur Zukunft des Teufelsberges im neuen Gemeindehaus an der Teufelseestraße. Hierzu soll in den Wohngebieten rund um den Teufelsberg per Postwurf besonders eingeladen werden.

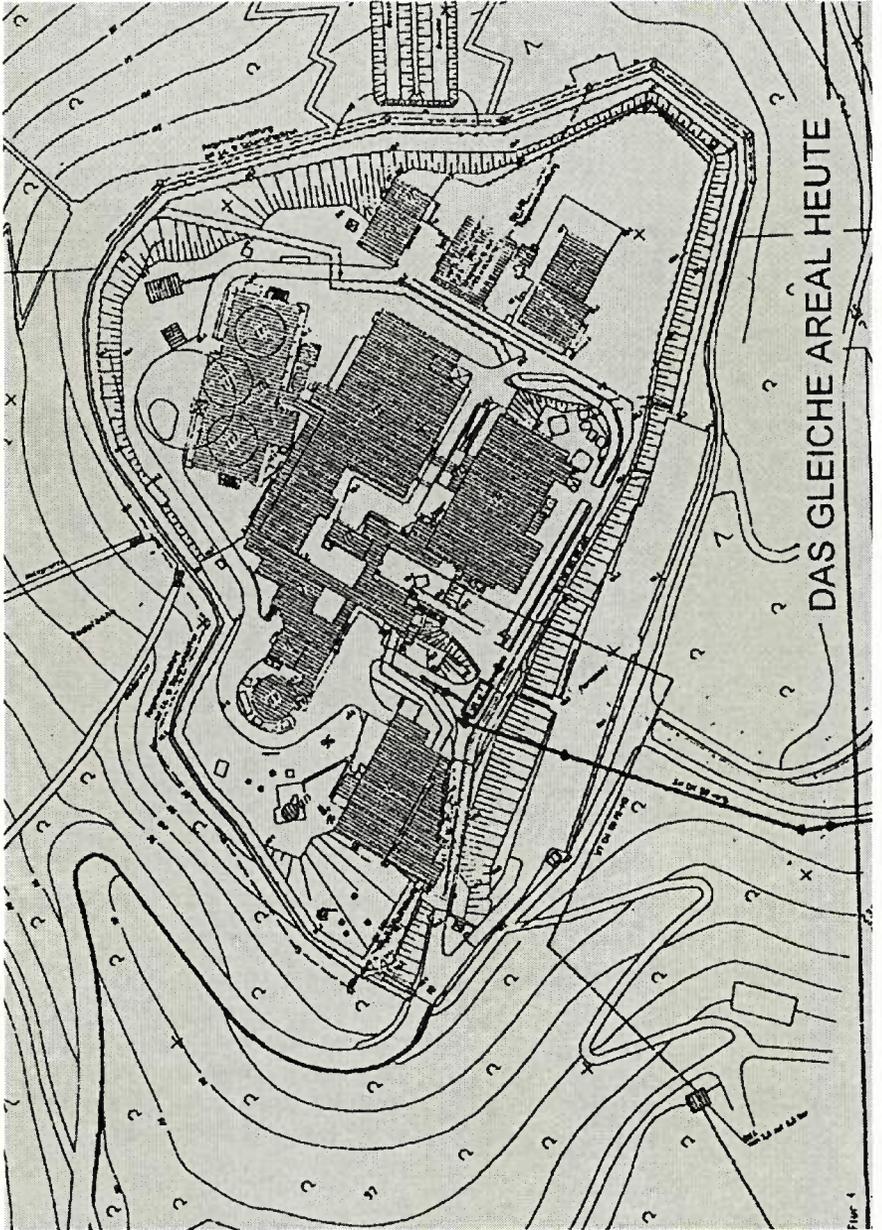
Eckart Kuntzsch



Blick vom Teufelsberg zum Postfenn | Foto: Kuntzsch



Konzept faksimile Pläne Teufelsberg



Areal Teufelsberg heute

MICHAEL BLUNCK

Heilpraktiker • Homöopathie

- chronische Krankheiten
- Hausbesuche

Westendallee 118 - 14052 Berlin

 30 81 17 90

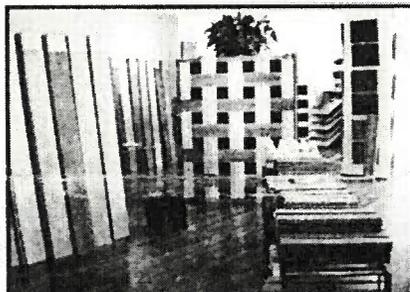
Papier Härttl

Papier-, Schreib- und Bürobedarf
30.000 Artikel in 24 Stunden lieferbar

Reichsstraße 21 · 14052 Berlin
Telefon 030 - 3 04 14 80 · Telefax 030 - 3 04 90 75
e-mail: haertl.papier@berlin.de

NEU Härttl's Hobbyshop **NEU**

Rüsternallee 45 · 14050 Berlin
Telefon 030 - 36 41 88 13



Parkett-Graf

großes Musterstudio
über 50 Holzarten
Pfleagemittelberatung
Kork-/ Laminat-Ausstellung
Deutsche Markenware ab 22,95 €
Zubehör u. Verlegewerkzeug
schnelle Lieferung

14052, Reichsstraße 71
Berlin-Charlottenburg

Ökotest: „sehr gut“ (Heft 01/2003)
Breisgauer Fertigparkett

Buche natur geölt von Zug-Parkett

Mo - Fr 10 - 18 Uhr, Sa 10 - 14 Uhr

www.parkett-graf.de Fax 30 82 31 76

 (030) 30 82 31 74



R **Tutti Gusti**
RISTORANTE

Heerstraße 11

14052 Berlin

Tel: 030-30 61 47 49

Fax: 030-30 61 47 49

Am Theodor-Heuss-Platz

Parkplatz vor der Tür



Montag bis Freitag Tagesmenü (12 bis 17 Uhr) von 4,50 € bis 6,00 €

Frische Fische aus der Vitrine nach Ihren Wünschen zubereitet.

Natürlich können Sie auch aus unserem
reichhaltigen Angebot wählen.

Kommen Sie herein , feiern Sie mit uns .

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE/KRANKENGYMNASTIK

- Bernd Lohstötter -

PT • KG • Bobath-Therapeut

Theodor-Heuss-Platz 2, 14052 Berlin-Charlottenburg

Telefon und Fax 030 - 302 14 54

(U-Bhf. Theodor-Heuss-Platz)

Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr und nach Vereinbarung

(Auch Hausbesuche)

ALLGEMEININFORMATIONEN

Unsere Betreuung durch Physiotherapie/
Krankengymnastik und Massage umfasst u.a.

- akute Patientenversorgung
 - Prävention
- Nachbehandlung nach Klinik- und/oder
Rehabilitationsaufenthalt
 - Hausbesuche

Die Betreuung von Senioren

- daheim, in Seniorenresidenzen, Heimen oder Tagesstätten -
ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

MEDIZINISCHE FACHBEREICHE

- Neurologie -
- Chirurgie -
- Orthopädie -
- Gynäkologie/Geburtsvorbereitung -
 - Innere -
 - Geriatrie -
 - Pädiatrie -
- Zahnmedizin -
- HNO-Medizin -

Im Berliner Westend

auf altem Grunewald-Gelände, liegt in der Sensburger Allee das einzige in Berlin öffentlich zugängliche Künstler-Atelier. Das unter Denkmalschutz stehende Ensemble besteht aus zwei Gebäuden, die sich der Berliner Bildhauer Georg Kolbe (1877 - 1947) 1928 erbauen ließ. Sein ehemaliges Atelierhaus wird seit 1950 als Museum genutzt, während das benachbarte Wohnhaus nunmehr die Stiftung für Bildhauerei, die Faktor Kunst GmbH und das

Café K

beherbergt. Besucher erfahren im wohnlichen Ambiente der kubisch klaren Räumen die Möglichkeit, Kunst zwanglos zu erleben. Skulpturen, Graphiken und angewandte Kunst prägen die Atmosphäre des Hauses, in dem man den Tag mit einem Frühstück beginnen und mit einem Glas Wein beenden kann – im Winter auch vor dem Kamin. Die Terrasse und der Garten mit altem Kiefernbestand, einem Brunnen und weiteren Skulpturen stehen den Besuchern ebenfalls zur Verfügung. Das Café K bietet Künstlern, Kunstinteressierten und Erholungssuchenden einen angenehmen Ort zum Verweilen.

Espresso und Capuccino,

natürlich von Illy, Frühstücksvariationen, Eisspezialitäten, Patisseries, Quiche und andere Kleinigkeiten sowie spanische Weine finden Sie in unserem Angebot.

Wenn Sie Lust verspüren,

allein oder mit Freunden bei uns vorbeizuschauen, sind Sie herzlich willkommen. Auch für kleinere und größere Gesellschaften bieten wir Kulinarisches – sprechen Sie uns einfach an.

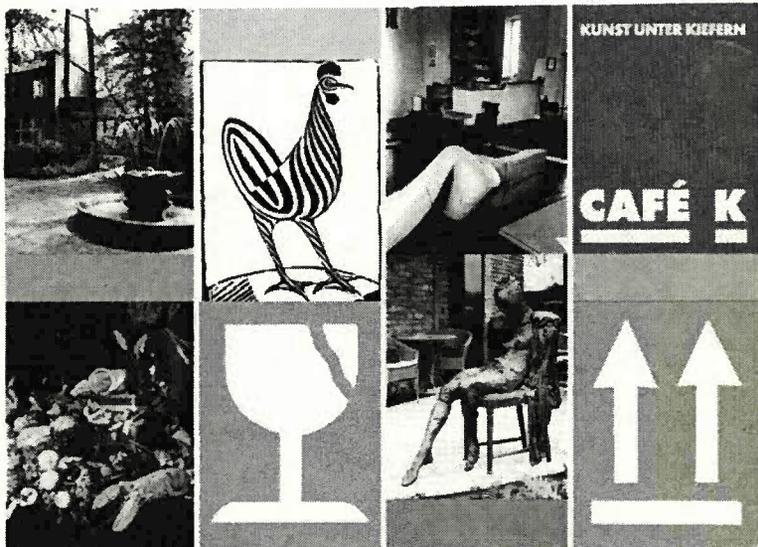
Café K • Sensburger Allee 26, 14055 Berlin • Tel: 030 - 308 12 275

Öffnungszeiten von Oktober bis April:

Di - So: 10 - 20 Uhr

von Mai bis September:

Di - Do, So: 10 - 20 Uhr; Fr + Sa: 10 - 22 Uhr



Unser grüner Nachbar

Viele Siedlungsbewohner sind täglich oder mehrmals wöchentlich im Grunewald. Sei es zum Ausgehen mit dem Hund, zum Joggen, Walken oder Radeln – zum Spazieren gehen oder auf Achse mit den Kindern. Doch was wissen wir über dieses 40 qkm große Gebiet? Hier ein paar Informationen über die angrenzenden Jagen (z. T. entnommen dem Prospekt des Senats über das Forstamt Grunewald / Revier Eichkamp). Das noch heute als Försterei verwendete Haus – erstmals am 30. Juni 1914 bezogen – wurde durch Bombenangriffe zerstört und nach dem 2. Weltkrieg neu aufgebaut. Insgesamt wohnten und arbeiteten bis heute fünf Förster in dem idyllisch gelegenen Forsthaus. Das Revier Eichkamp hatte schon vorher eine Försterei, diese musste jedoch dem Bau der AVUS weichen. Eichkamp ist heute eine von drei Ausbildungsstätten zum Forstwirt in Berlin.

Baumartenverteilung im Grunewald:

Während und kurz nach dem Krieg verlor der Wald 44% seines Baumbestandes. 24 Millionen Bäume wurden neu gepflanzt, darunter 6 Millionen Laubbäume - durch die der früher etwas düstere Charakter des Kiefernwaldes aufgehellt wurde. Heutiger Bestand: Kiefer 51%, sonstiges Nadelholz 3%, Eiche 29% (Alteichen: überall im Revier sieht man starke Eichen. Sie sind etwa 300 bis 400 Jahre alt und wurden früher als Hüteeichen genutzt. Hauschweine wurden unter diese Bäume getrieben, damit sie die Eicheln fressen konnten. Viele stehen Teltower Weg /

Alte Spandauer Poststraße), Buche 2%, sonstiges Laubholz 15%.

Erholungsschwerpunkte im Wald – in unserer Nähe

Der Teufelssee:

Der See neben dem ehemaligen Wasserwerk (dem heutigen Ökowerk) ist einer der kältesten Orte in Berlin. Der nördliche Teil der Wasserfläche und das angrenzende Ufer sind Naturschutzgebiet. Der See wäre vermutlich schon ausgetrocknet, würde er nicht vierzehntägig mit frischem Grundwasser aufgefüllt. Nähere Auskünfte hierzu erhalten Sie im Ökowerk.

Der Teufelsberg:

Von 1950 bis 1972 entstanden auf dem Gelände der 1937 gebauten »Wehrtechnischen Fakultät« aus 26 Millionen Kubikmetern Trümmerschutt des 2. Weltkrieges und Müll zwei nebeneinander liegende Teufelsbergerhebungen. Die Berge waren früher mit zwei Skisprungschanzen, Rodelbahnen, Skipiste mit Skilift und Schneekanonen sowie dem Kletterfelsen des Alpenvereins ausgestattet. Richtig nutzbar ist davon heute wohl nur noch der Kletterfelsen (siehe auch Heft 1/2003, S. 58). Es gab auch einen von Curt Fettke ehrenamtlich bewirtschafteten Weinberg – in seinem besten Jahr lieferte er vermutlich 500 Flaschen Wein (dazu in einem nächsten Heft mehr). Der kleine Teufelsberg wird heute auch Drachenberg genannt - ein Freizeitmagnet mit bester Aussicht über Berlin und idealer Startplatz für Jung und Alt zum Drachen steigen lassen. Der große Bruder nebenan (115 m hoch) war bis 1992 mit zwei Abhörsta-

tionen bestückt - einer großen der US-Armee und einer kleinen der Engländer. Der Bund war Erbe, verschenkte an die Stadt Berlin, der Senat änderte den Bebauungsplan (von Wald in Bauland), verkaufte zum Spottpreis weiter an einen Kölner Investor (welcher schon in München fragwürdige Spuren hinterlassen hatte), der aber anstelle geplanter Bebauung eine (weitere?) Pleite hinterließ. Seit Monaten kann man auf dem Gelände und an den Armeebauten einen wachsenden Vandalismus beobachten (wobei der Rundblick oben vom Turm sensationell sein soll). Ein großer Trost ist, dass Frau Senatorin Junge-Reyer (auch Dank unermüdlicher Bürgeraktionen und Proteste) den seinerzeit geänderten Bebauungsplan wieder zurück wandeln möchte. Vielleicht bleibt ja der Turm stehen - ein schlichter Umbau als Aussichtsattraktion wäre vermutlich preiswerter als ein Abriss. Die Angelegenheit ist rechtlich und finanziell kompliziert, auf das Ergebnis sind wir vermutlich alle sehr gespannt. (s. vorstehende Berichte).

Sandgrube im Jagen 86:

Die Eiszeit vor rund 10.000 Jahren brachte große Mengen von Feinmaterial mit - die sich beim Schmelzen der Eismassen zu mächtigen Sand- und Kiesschichten aufschichteten. Eine dieser Aufschüttungen begann man 1966 im Grunewald / Jagen 86 abzubauen und gewann bis 1983 ca. 3,5 Millionen Kubikmeter Bausand. Zurück blieb eine 18,2 Hektar grosse Grube. Durch die Nähe zum Grundwasser bildeten sich in einigen Bereichen kleine Grundgewässer. Im Laufe der 80er Jahre trat der Naturschutz immer mehr in den

Vordergrund, da sich auch ein vielfältiges Mosaik an unterschiedlichen Lebensräumen gebildet hatte. Das Spektrum reicht von trockenen, mageren Sandflächen bis hin zu Sumpfgeländen. 1992 wurde ein Teil der Grube als Naturschutzgebiet festgelegt und durch Zäune abgetrennt. Ein großer weißer Sandberg inmitten der riesigen Vertiefung, der Kinder zum Spielen und Toben einlädt, ist auch für Schulklassen und Kitagruppen ein beliebtes Ausflugsziel.

Produkte und Leistungen der Revierförsterei Eichkamp

Brenn- und Kaminholz, Dekoholz, Holzsammelscheine, Fahrerlaubnisse, Führungen und Infomaterialien.

Adresse:

Eichkampstrasse 166
14193 Berlin

Sprechzeiten:

Di von 14:00 bis 18:00 Uhr

Telefon & Fax:

302 68 46

e-mail:

foa_grunewald@senstadt.verwaltungs-berlin.de

Landschaftsschutzgebiet:

Der gesamte Wald. Er ist Heimat für viele Wildtiere (die wir – bis auf die Wildschweinspuren – kaum wahrnehmen), daher herrscht Leinenzwang für Hunde. Es gilt ganzjähriges Rauchverbot.

Naturschutzgebiete:

Teufelsfenn mit Teufelssee, Postfenn & Sandgrube (Jagen 86).

Ronald Hartung

Der Walddoktor rät (12.)

Wenn ich abends mit meiner Frau durch die Siedlung gehe, freuen wir uns immer wieder, wenn wir in manchen Häusern Jung und Alt beim Kartenspielen, gemeinsamen Musizieren oder Essen um den Tisch versammelt sehen (entschuldigen Sie unsere Neugier!). Und dann sehe ich wieder einsame Mitbürger, die scheinbar die schönen Herbstbäume gar nicht wahrnehmen und sich mit leerem oder bedrücktem Gesichtsausdruck dahin schleppen.

Der Dichter Lenau beschrieb seine Stimmung mit »...um und um schwarz ist meine Seele...!« Diesen Mangel an innerer Helligkeit und Farbigkeit kennzeichnet unsere Sprache treffend mit »Trübsinn« oder mit »Schwermut«, was auf das Gefühl hinweist, dass das Leben eine Last ist und der Zugang zur lebendigen und bunten Außenwelt verschlossen ist. Der depressive Grillparzer schreibt in seinem Tagebuch: »Mein Herz ist anteilnahmslos geworden. Mich interessiert kein Mensch, kein Genuss, keine Gedanke, kein Buch.«

Fast jeder von uns kennt traurige Verstimmtheiten, die, ausgelöst durch bestimmte Ereignisse wie Trennung, Tod eines geliebten Menschen u.a. »normale« Reaktionen unserer Seele sind und uns zwingen, uns mit diesem Ereignis immer wieder auseinander zu setzen, bis wir es bewältigt haben. Bei der Depression aber sind die Auslöser oft nicht mehr zugänglich oder wir bleiben auf dem Weg der Bewältigung stehen. Der Tag ist wie ein Berg vor uns,

wir können uns zu nichts aufraffen. Dabei meldet uns das Symptom der Depression und der seelische Schmerz ein Signal eines Warnsystems, was uns vor Gefahren warnt und uns zu einer Veränderung bringen will. Oft sind die dabei auftretenden quälenden Schlafstörungen ein Teil dieser Botschaft: Setz Dich auseinander mit Dir, mit Deinem Partner, Deinem Chef, Deiner eigenen Haltung! Stattdessen nehmen wir lieber Schlafmittel und stecken den Kopf in den Sand!

Dabei schickt die Natur uns die Schlafstörung als ein Heilmittel: Grübeln Sie ganz bewusst eine Nacht ohne Schlaf (Methode des Schlafentzugs), richten Sie sich ein auf eine schlaflose Nacht, schreiben Sie Ihre Gedanken, Sorgen und Ängste auf! Schreiben Sie sich Ihren Kummer von der Seele! Setzen Sie sich damit schonungslos auseinander! Und dann machen Sie am Morgen die Erfahrung, dass sich die Depression auflockert und Sie wieder die Sonne wahrnehmen können. Diesen Prozess der Selbstheilung können Sie z.B. durch die Einnahme von Johanniskrautkapseln unterstützen. Johanniskraut »öffnet den Körper für das Licht«. In Finnland trinken die Bauern auf dem Land seit Jahrhunderten in der lichtarmen Zeit Johanniskrauttee. Aber Vorsicht: gehen Sie dann nicht ins Solarium oder lassen sich in der Sonne braten, weil Sie dann leicht einen Sonnenbrand bekommen.

Wir wissen seit einigen Jahren, dass durch intensive Bewegung im Körper Substanzen gebildet werden, die auf natürliche Weise antidepressiv wirksam werden können. Suchen Sie sich eine

Bewegungsform, die Ihnen früher vielleicht Spaß gemacht hat. Da werden Sie die erstaunliche Beobachtung machen, dass die depressive Stimmung nachlässt und Sie fast süchtig nach intensiver Bewegung werden, weil sie so wohltuend ist. Es gibt sogar Laufgruppen, die für depressiv Erkrankte eingerichtet wurden. Kontakt über die Redaktion.

Streicheln Sie Ihre Seele nach dem Pfadfindermotto: Jeden Tag eine gute Tat für Sie persönlich! Forschen Sie ganz gezielt nach Ihren Wünschen. Lernen Sie sich zu verwöhnen. Hüten Sie sich vor Schlaf- und Beruhigungsmitteln. Die verdecken die zugrunde liegende Problematik und helfen Ihnen nicht weiter! Falls Sie mit diesen Ratschlägen nicht weiter kommen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die Redaktion. Gemütliche Winterabende wünscht Ihnen

Ihr Walddoktor

Literaturhinweis

Depressive Stimmungen können sich bisweilen zur Krise verschärfen. Welche Hilfen in solchen Situationen von Fachleuten geboten werden, darüber haben zwei Psychologinnen aus der Siedlung Heerstraße in diesem Sommer eine Publikation herausgebracht: Ingeborg Schürmann vom Psychologischen Institut der Freien Universität und Ulrike Scheuermann vom Berliner Krisendienst haben mit der dritten Autorin Stefanie Kuntz, ebenfalls vom Berliner Krisendienst, im Buch »Krisenintervention« auch ein Kapitel über die Depression als Krisenfall beschrieben. (Kuntz, Scheuermann, Schürmann: Krisenintervention. Juventa Verlag Weinheim und München 2004).

Red.

Muss das sein? Lärm in der Nachbarschaft

Wir können uns doch nun wirklich nicht beschweren – oder doch? Rasenmäher, Kantenschneider, Heckenschere, Laubbläser, Vertikutierer, Schredder, Kärcher, Bohrmaschinen, Kettensägen, schnurlose Telefone – was wäre der Hausbesitzer ohne dieses Minimum an Maschinenpark? Manche erzeugen auch Geräusche!

Es vergeht kein Sommer, in dem nicht irgendein Haus in der Siedlung umgebaut oder renoviert wird. Es vergeht kein Sonntag im Sommer, an dem nicht irgendein Rundflug-Flieger genau über meinem Garten seine Runde dreht. Es vergeht kein Tag, an dem ich die ganz, ganz ruhigen Momente nicht zu schätzen weiß. Der Großstadtmensch ist von Geräuschmüll verfolgt, vieles registrieren wir gar nicht mehr, sondern merken es erst, wenn die Geräuschquelle versiegt. Meistens wird dieser Moment als sehr angenehm empfunden.

Wer hat sich nicht schon über den Rasen mähenden Nachbarn, über Baulärm oder Verkehrslärm geärgert? Über den Lärm, den andere verursachen und sich dabei womöglich noch amüsieren. Sind wir selbst besser?

Die Tatsache, dass Lärm direkte Wirkung auf das Wohlbefinden und die Gesundheit hat, ist längst bewiesen. Es gibt Gesetze und Verordnungen zur Lärmbekämpfung. Bei uns gilt die sog. Lärmverordnung. Sie verbietet vermeidbaren und störenden Lärm während der Nachtzeit von 22 – 6 Uhr, den soge-

nannten Ruhezeiten an Werktagen von 6–7 Uhr und von 20–22 Uhr, sowie an Sonn- und Feiertagen von 6–22 Uhr. Geschützt kann man sich durch diese Verordnung auch tagsüber von 7–20 Uhr fühlen, soweit vermeidbare Geräusche von Tonwiedergabegeräten, Musikinstrumenten, Motorsport, Veranstaltungen, öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen und Tierhaltungen verursacht werden.

Wer darüber hinaus ohne berechtigten Anlass in einem unzulässigen Maße Krach macht und andere damit belästigt, kommt mit §117 des Ordnungswidrigkeitengesetzes (OwiG) in Konflikt. Das greift auch gegen Hupen und Motorlaufenlassen in Wohnbereichen. Bevor man jedoch das Ordnungsamt des jeweiligen Bezirks oder die Polizei einschaltet, sollte man den Lärmverursacher bitten, den Krach zu unterlassen oder das unvermeidbare Geräusch



Unvermeidbarer Lärm | Foto: E. Schürmann

durch geeignete Maßnahmen zu mindern. Nicht gewerbliche Renovierungsarbeiten sind so zu organisieren, dass Bohr-, Klopff- und Sägearbeiten werktags vor 20 Uhr erledigt werden. Gerade unsere teilweise recht hellhörigen Häuser verpflichten jeden einzelnen zu besonderer Rücksichtnahme auch wenn er stolz ist, im eigenen Haus zu wohnen.

Wer von seinem Recht auf Party Gebrauch macht, sollte vorher bei den Nachbarn um Verständnis bitten. Die weitverbreitete Meinung, dass es in Berlin erlaubt sei, einmal im Jahr in den eigenen vier Wänden lautstark zu feiern, ist falsch! Hundegebell über längere Zeit ohne erkennbaren Grund ist ebenfalls strafbar (für den Hundehalter). Bußgeld droht, wenn der Hund nicht nur gelegentlich für kurze Zeit »entsprechend den unvermeidbaren tierischen Äußerungen« bellt oder jault, sondern jeden Schritt eines Vorübergehenden mit lautem Gebell begleitet.

Geräusche spielender Kinder bis zum Alter von 12 Jahren müssen übrigens von der Nachbarschaft hingenommen werden. Sie gelten auch während der Mittagsruhe, laut eines Urteils des Landgerichts Berlin, als unvermeidlich.

Es gab bis September '02 in Berlin eine Rasenmäher-Lärmverordnung, man glaubt es kaum, wie unwissend man war. Sie ist aufgegangen in der Geräte- und Maschinenlärmschutzverordnung. Diese untersagt die Nutzung Motorbetriebener Gartengeräte an Sonn- und Feiertagen und an Werktagen zwischen 20 und 7 Uhr. Für Frei-

schneider, Grastrimmer, Rasenkantenschneider, Laubbläser und Laubsammler gilt ein Betriebsverbot auch zwischen 7 - 9 Uhr, 13 - 15 Uhr und 17 - 20 Uhr. Wer jetzt hofft, die traditionelle Mittagsruhe doch noch gesetzlich verankert zu sehen, der irrt. Von dieser Beschränkung sind nämlich Geräte mit bestimmten Umweltzeichen der EU ausgenommen. Der Rasenmäher ist gar nicht erwähnt...

Was bleibt dem Lärm geplagten Mitbürger, wenn das klärende Gespräch mit dem störenden Verursacher nicht hilft?

**Umweltamt
Charlottenburg-Wilmersdorf**
Telefon: 9029-14500
Fax: 9029-14505
e-mail: Wilhelm-friedrich.grafzulynar
@ba-cw.verwalt-berlin.de

Ordnungsamt Herr Borchardt
Telefon: 9029-29010/030/080

Was können wir als Interessengemeinschaft tun? Ich plädiere neben der Einhaltung der bestehenden Lärmverordnung für eine Mittagsruhe zwischen 13 und 15 Uhr in unserer Siedlung. Wir könnten diesen Ruheschutz, wie in einigen Wohnanlagen üblich, in unsere Satzung aufnehmen.

Jörg Tannen

So stirbt ein Baum

Nun ist es passiert, was wir eigentlich schon geraume Zeit erwartet haben. Schief stand der Baum schon lange – doch der Winkel zum Rasen wurde immer spitzer. Dem nächtlichen Stark-

regen am 18. Juli war er dann nicht mehr gewachsen; und am Morgen lag er auf dem Rasen – einfach so ...

Es handelt sich um einen kleinen Obstbaum, einen Viertelstamm – hervorragend zum Klettern geeignet! Und Generationen von Kindern haben das mit großer Begeisterung getan. Natürlich werden nun, wie er da so liegt, Bilder wach, die mich mit dem Baum im Garten meiner Kindheit verbinden.

Ich erinnere mich, dass mein Vater diesen kleinen Pflaumenbaum pflanzte, zusammen mit sechs weiteren Obstgehölzen. Das ist jetzt etwa 70 Jahre her. Wann er anfang Früchte zu tragen, weiß ich nicht mehr. Dass diese runde, zuckersüße und saftige Frühzwetschke herrlich schmeckt, das aber erleben wir bis heute.

Ich denke an die Einmachzeit, als ich meiner Mutter half beim Aussteinen der Pflaumen und beim Marmelade kochen mit Opekta! Dann war wieder beim Zubinden der Gläser zu helfen. Dazu musste ein mit Rum betropftes



»Der Sterbende« | Foto: Fiedler

Pergamentpapier obenauf gelegt werden, wegen der besseren Haltbarkeit der Marmelade. Die Gläser wurden dann mit Cellophan verschlossen. Wie bequem haben wir es da heute mit Gelierzucker und Twist-off-Gläsern!

Den ersten Pflaumenkuchen gab es immer zu Vaters Geburtstag in der letzten Augustwoche. Danach folgten als Familieneignis die Pflaumenknödel. Wer die meisten gegessen hatte, das ließ sich an den Kernen nachzählen - und jeder wollte Sieger sein!

Im Frühling, als der Baum schon sehr schief stand, überraschte er uns mit einer Blütenfülle ohnegleichen. Es war wie ein Abschiedsgeschenk der Natur! Auch der Fruchtansatz war beträchtlich, wie sich später zeigte.

Doch jetzt lag er da auf dem Rasen voller kleiner, harter, grüner Pflaumen. Was nun?

Alle Zweige, die keine Früchte trugen, schnitten wir ab. Wir hofften, dass der Saft, der noch im Stamm vorhanden war, ausreichen würde, um die Pflaumen reifen zu lassen.

Und wir haben richtig kalkuliert! Nach fünfwöchiger Lagerung gibt es kein einziges trockenes Blatt am Baum, obwohl kein Kontakt mehr über die Wurzeln zur Erde besteht. Viele hellgrüne Blätter und Zweige zeigen hingegen, dass dieser sterbende Baum sie frisch ausgetrieben hat. 5 kg Früchte sind nun erntereif geworden.

Am letzten Wochenende im August wird auch unsere letzte Pflaumenknödel-Party stattfinden, mit vielen guten Gedanken an ein langes Baumleben. Noch liegt der Baum auf dem Rasen wie ein Garten-Plastik: »Der große Liegende« - bevor die Säge ihre Arbeit tut. So stirbt ein Baum.

Gisela Fiedler

Pflaumenknödel

Zutaten für 50 Pflaumenknödel:

325g Mehl

1 Prise Salz

2 Eier

50g zerlassene Butter

1/8 l warme Milch

Teig 1/4 Stunde ruhen lassen. Pflaumen dünn in den Teig einhüllen, durch Mehl rollen, in viel kochendes Salzwasser einlegen, (Boden bedeckt) vom Schwimmen ab 10 Min. ziehen lassen. Mit zerlassener Butter und Zimt-Zucker zu Tisch geben.

Rezept von Gisela Fiedler

Denkmalschutz Siedlung Heerstrasse

In loser Folge werden gut erhaltene Siedlungshäuser oder Details vorgestellt:

Diesmal einige historische Fotos und Zeichnungen von Häusern oder ganzen Ensembles unserer Siedlung, die es heute nicht mehr gibt.

Die ursprünglichen Siedlungshäuser wurden im 2. Weltkrieg zerstört oder zur Erzielung höherer Mieteinnahmen ersetzt. Wenngleich die zerstörten oder abgebrochenen Gebäude nicht mehr dem Denkmalschutz unterliegen, so lässt die Kenntnis von Details der Lokalgeschichte den Wert des noch Vorhandenen besser würdigen. »Man sieht nur das, was man weiß!«

Eckart Kuntzsch



Am Eingang der Siedlung Soldauer Allee, Ecke Teufelsseestraße, bewusst zwei individuell gestaltete Siedlungshäuser. Soldauer Allee 22, mit dem ersten Laden der Siedlung, (Beamteneinkaufsgenossenschaft), im Kindermund wegen der Türglocke auch »Bim-Bam« genannt. An der Stelle des langgestreckten Doppelgiebelhauses befindet sich heute Adiks Stehkafee. | Foto: Continentale Bau-AG, 1925



Die Neidenburger Allee 1923, das zweite bis sechste Haus auf der linken Seite wurde 1944 schwer beschädigt oder total zerstört. Die Wiederaufbauarbeiten sind nach 60 Jahren noch nicht abgeschlossen. | Foto: Postkarte 1924



Tankstelle der Siedlung ggü. der heutigen Sauna-Mauer ca. 1940, heute Rafihs Biergarten | Foto: Sammlung IGSH

Vorbemerkung

Anna Lutteroth, ein »Kind« unserer Siedlung, ging nach dem Abitur an der Erich-Hoepner-Oberschule nach Südamerika, um sich in einem sozialen Projekt für Straßenkinder zu engagieren. Nach ihrer Rückkehr aus Bolivien initiierte sie die Gründung von »Ñanta-Alemania e.V.« (gemeinnützig) und hielt zahlreiche Vorträge über die Situation und die Arbeit mit Straßenkindern, um Spender und Paten für das Projekt zu gewinnen. Zur Zeit studiert sie Psychologie in Amsterdam.

Red.

Centro Ñanta Hilfe für Straßenkinder in Bolivien.

Der 7-jährige Braulio steht jeden Morgen um 5 Uhr auf, um schon früh an der Plaza von Sucre die Geschäftsleute auf dem Weg zu ihrer Arbeit abzufangen. An der Ecke sitzt er dann auf seinem selbst gezimmerten Kasten, in dem sich Bürsten, Lappen und Schuhcreme befinden. Braulio putzt Schuhe viele Stunden jeden Tag, um sich und seine Familie zu ernähren. Auch seine Geschwister arbeiten: sein Bruder Pedro ruft in der Stadt Busse aus, seine Schwester Gabriela hilft der Mutter beim Verkauf auf dem Markt. Braulio ist dabei nur ein Beispiel für eines der vielen tausend Kinder, die in Bolivien arbeiten müssen. Schuld daran ist die große Armut, in der viele Menschen dort leben.

Bolivien gehört zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern Südamerikas. 60% der Bevölkerung

leben in Armut, das heißt, von weniger als 1 US-\$ pro Tag. Die Hauptleidtragenden der Armut sind auch dort, wie so oft, die Kinder.

Wenn man durch die Straßen von Sucre, einer Stadt im Süden des Landes, geht, begegnen einem die vielen Straßenkinder: Kinder die Zeitungen verkaufen, Schuhe putzen, Autos waschen oder betteln. Sie verbringen ihren Alltag in den Straßen und versuchen durch ihre Arbeit einen Weg des Überlebens zu finden; z.T. leben sie in Kindergruppen, die ohne Kontakt zu einer Familie oder Verwandten Tag und Nacht auf der Straße verbringen. Oft stammen sie aus der ländlichen Umgebung Sucre, wo große Armut herrscht und die Familien auf die finanzielle Unterstützung schon durch die Jüngsten angewiesen sind.

Die Kinder sind unterernährt, werden körperlich überbelastet und können wegen der Arbeit die Schule nicht besuchen. Dadurch werden sie ihrer Kindheit beraubt und es wird ihnen jegliche Chance genommen, eines Tages den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.

Um den etwa 5000 arbeitenden Kindern in Sucre zu helfen, wurde auf Initiative von bolivianischen Studenten im Jahr 2000 das Bildungszentrum Ñanta gegründet. Hauptziel des Zentrums ist es vor allem, den Straßenkindern, die ihr Leben auf der Straße verbringen müssen, eine Rückzugsmöglichkeit zu bieten, einen Ort, wo gerade die Jüngsten für einige Stunden am Tag spielen und lachen und einfach wieder Kind sein können.



Unterricht | Foto: Nanta-Alemania

Bei Nanta erhalten die arbeitenden Kinder für den symbolischen Betrag von 6 Cent ein tägliches Mittagessen. Außerdem gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten, um den Kindern einen Ausgleich zum Arbeitsalltag zu ermöglichen und sie in ihren Alltagsproblemen zu unterstützen. Um möglichst viele Kinder zu motivieren, trotz der Arbeit die Schule zu besuchen, gibt es eine pädagogische Betreuung, die den Kindern den Wert einer Schulbildung erklärt und später durch Gespräche mit den Lehrern und einer Hausaufgabenhilfe hilft, deren Lern-

defizite aufzuholen. Für die über 150 Kinder, die regelmäßig zu Nanta kommen, bietet das Zentrum Aufklärung und Hilfe bei der medizinischen Versorgung, Problemen mit der Familie, Drogensucht und Gewalt. In den Werkstätten können die Kinder malen, basteln, eine eigene kleine Zeitung herausgeben und sich über ihre Probleme und Erfahrungen auf der Straße austauschen. Dadurch werden ihre Kreativität und ihr Selbstbewusstsein gestärkt, das durch das Leben auf der Straße oft früh zerstört wurde.



Auf einer Demo in Bolivien | Foto: Lutteroth

Ñanta gibt den Kinder Halt und einen Ort der Geborgenheit, an dem sie und ihre Probleme ernst genommen werden. Sie lernen zum Beispiel, typisch südamerikanischen Schmuck und anderes herzustellen, um langfristig durch Aneignung von handwerklichen Techniken sich eine Existenzgrundlage zu schaffen.

Betreut wird das Zentrum Ñanta durch den bolivianischen Anthropologen Marco-Antonio Santillán, einige bolivianische Angestellte, sowie zahlreiche bolivianische und europäische

Freiwillige. Da der bolivianische Staat nur sehr wenig Mittel für Kinder und Jugendliche und kaum Unterstützung für die Betreuung von Straßenkindern und arbeitenden Kindern bereitstellt, finanziert sich Ñanta fast ausschließlich durch Spenden aus Europa. Ziel ist aber, durch Arbeits- und Ausbildungsangebote und Aufbau von Werkstätten das Zentrum unabhängig zu machen.

In Berlin wurde der Verein Ñanta-Alemania gegründet, um die Arbeit des Zentrums in Bolivien zu unterstützen.

Durch Vorträge und Präsentationen zum Beispiel an Schulen konnten Spender und Paten für das Projekt gefunden werden, die die Arbeit von Nanta möglich machen. So sind beispielsweise 5 Klassen der Erich-Hoepner-Oberschule sowie einige Bewohner der Siedlung schon Paten oder Spender von Nanta geworden und unterstützen so die arbeitenden Kinder in Sucre.

Robin Stock und Anna Lutteroth

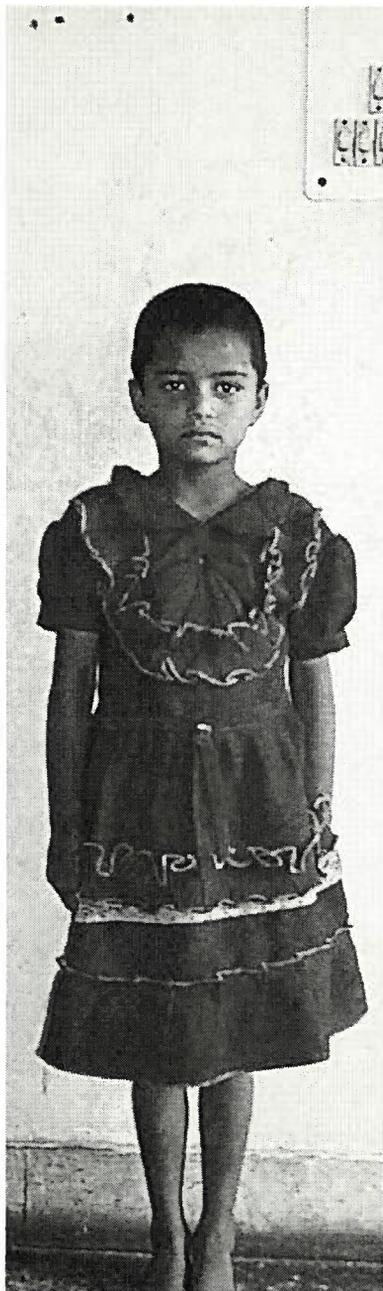
Bitte unterstützen auch Sie die Strassenkinder in Bolivien durch eine Patenschaft oder Spende!

Spendenkonto: Nanta-Alemania e.V.
Konto-Nr.: 7225106
BLZ: 10010010 Postbank Berlin

Für weitere Informationen über das Projekt und die Übernahme von Patenschaften wenden Sie sich bitte an:

Nanta-Alemania e.V.
c/o Anna Lutteroth
Waldschulallee 88
14055 Berlin

Tel.: 030 / 301 55 91
e-mail: nanta.alemania@web.de
oder besuchen sie unsere
Homepage: www.centro-nanta.org





Feuerwerk auf dem Teufelsberg

Foto: E. Schürmann

Und Sylvester auf den Teufelsberg ... ?!

Die Verantwortung für diesen abenteuerlichen Spaziergang muss schon jeder für sich selbst tragen, deshalb kann hier keine Empfehlung gegeben werden. Doch bisher ist uns noch nichts passiert. Wahrscheinlich stoppt im offenen Gelände mit den vielen Menschen die soziale Kontrolle den Übermut, so dass einem kaum ein Kracher vor die Füße geworfen wird.

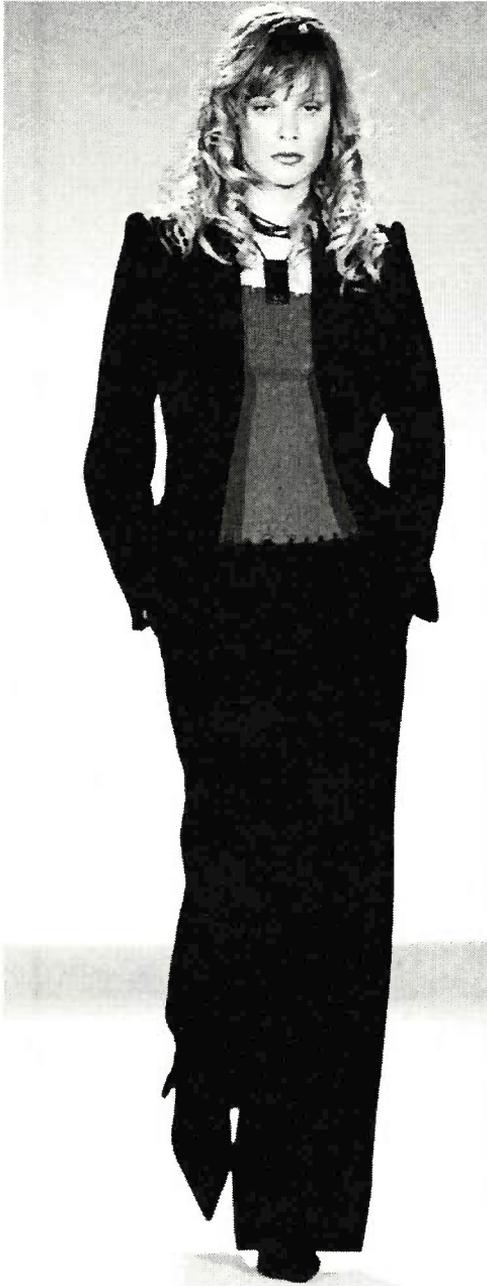
Statt Aggression dominiert eine fröhliche Stimmung unter Leuten, die schon den Sylvesterabend gemeinsam gefeiert haben und hier das neue Jahr begrüßen wollen. Ab einer Stunde vor Mitternacht verteilt sich auf der Teufelsseestraße eine riesige Automasse, die den Waldrand zuparkt. Eine ununterbrochene Prozession von Bergbegeisterten stolpert vom ersten

Parkplatz auf dem steilen Weg nach oben. Dann knallen die Sektkorken, Plastikgläser werden angestoßen, eine Orgie von piepsenden und blinkenden Handys begrüßt das neue Jahr.

Auf dem Weg zum »Drachenberg« stehen die Menschen, die den weiten Blick über Berlin mit den überall explodierenden Lichtkaskaden genießen wollen. Weiter oben am Bergrand drängeln sich die Raketenexperten, die über eine Stunde mit ihrem ununterbrochenen Feuerwerk beschäftigt sind.

Unschöne Szenen kommen selten vor, unbekannte Leute prostern sich auch mal zu, ab halb eins bewegt sich die Völkerwanderung wieder zurück gen Stadttinneres. Und wie in jedem Jahr bleibt viel Müll zurück, um den sich über Wochen keiner kümmern wird.

Ewald Schürmann



QUINT

THE BEST OF:

ALLUDE

STEFFEN SCHRAUT

KATHLEEN MADDEN

LAURÈL

LE TRICOT

FALKE-STRÜMPFE

ELENA MIRO*

GREENSTONE

DYRBERG/KERN

MODESCHMUCK

Mo - Fr. 10.00 - 18.30 Uhr

Samstag 10.00 - 14.00 Uhr

von 36 bis 46

Reichsstraße 11

14052 Berlin

Tel: 308 110 90

REICHS APOTHEKE

Rainer Jacobi

Reichsstraße 82 · 14052 Berlin
E-Mail: info@reichs-apotheke.de

Telefon 030 - 3 04 26 50
Telefax 030-30 82 33 29

Gutes für Ihre Gesundheit!

- ☞ intensive Arzneimittelberatung
- ☞ Arzneimittelimport
- ☞ Fernreise-Impfberatung
- ☞ Blutdruckmessung
- ☞ Kosmetik und Hautpflege
- ☞ Verleih von Babywaagen, Milchpumpen, Inhalationsgeräten
- ☞ Vorbestellung von Medikamenten per Fax oder Telefon
- ☞ Informationen zur Anwendung von medizinisch-technischen Geräten
- ☞ Überprüfung Ihrer Haus- und Reiseapotheke sowie von Kfz-Verbandskästen
- ☞ BMI-Messung
- ☞ Tierarznei
- ☞ Entsorgung von Altmedikamenten

Umfassende Beratung rund um die Themen
Allergie, Asthma, Diabetes, Ernährung, Homöopathie, Inkontinenz, Kosmetik,
Krankenpflegeartikel, Raucherentwöhnung, Sonnenschutz, Zahnpflege



Hotel Pension Rotdorn

Heerstraße 36 - 14055 B

Fon: 30099292 - Fax: 30099294

info@pension-rot-dorn.de

www.pension-rot-dorn.de

Weihnachten mit
Optiker Andreas Wittig
**Wir sind gegen Gewalt an
Frauen und Kindern.**

Unsere Wünsche

Gesellschaftsspiele, Puzzle, Malstifte, Schulhefte, Federtaschen, Kinderkleidung,
Duschmittel, Körperlotion, Zahnpasta, Zahnbürsten, Handcreme,
Säuglingspflegemittel, Trinkfläschchen, Windeln, Binden, Kinderkleidung,
Handtücher, Geschirrtücher, Kaffee, Tee, Bücher, Kinderbücher, Pflaster,
Süßigkeiten

lassen sich von Ihnen erfüllen!

Wir bereiten mit Ihrer Hilfe Frauen und Kindern, die Weihnachten in einem der Berliner Frauenhäuser aufgrund von häuslicher Gewalt verbringen, ein wenig Freude.

Bitte verpacken Sie Ihre guten Gaben weihnachtlich und geben Sie sie hier in unserem Geschäft ab.

Rechtzeitig vor dem Heiligen Abend werden die Präsente den Berliner Frauenhäusern übergeben.

Gern geben wir Ihnen nähere Informationen in unserem Geschäft.

Optiker Andreas Wittig

e.Kfm.

Augenoptikermeister

Anerkannter Fachberater

für Sehbehinderte

Steubenplatz 3

14050 Berlin

Tel.: 030 - 305 70 06

Fax: 030 - 308 10 340

info@optiker-wittig.de

www.optiker-wittig.de

MITTEILUNGEN
für die Siedlung Heerstraße

Herausgeber

Interessengemeinschaft Siedlung
Berlin-Heerstraße e.V. (IGSH)
www.siedlung-heerstraße.de
e-mail:
vorstand@siedlung-heerstraße.de

Redaktion

Gisela Fiedler • Eckart Kuntzsch
Dr. Gottfried Lutteroth • Monika Reimer
Dr. Eberhard Reimer • Dorothee Tannen

Redaktionsanschrift

Ewald Schürmann (v.i.S.d.P.)
Soldauer Allee 8, 14055 Berlin
Tel./ Fax: 030- 301 64 37
e-mail:
ewald.echuermann@t-online.de

Eckart Kuntzsch
Soldauer Allee 18, 14055 Berlin
Tel./ Fax: 030-301 57 58
e-mail: soldauer@web.de

Anzeigenleitung

Monika Reimer
Tel. 030- 306 140 50

Leserbeiträge sind erwünscht! Na-
mentlich gekennzeichnete Beiträge
und Zuschriften geben nicht unbeding-
tlich die Meinung der Redaktion wie-
der.

Die MITTEILUNGEN werden an Vereins-
mitglieder kostenlos verteilt und kön-
nen für ein Kostenbeitrag von 2,00
Euro bei »Adiks Stehcafé«, Soldauer
Allee 22, erworben werden.

Satz und Produktion

ION industrial design Berlin
www.iondesign.de

Druck und Bindung:
Kopierzentrum am Alex • GmbH

Die Redaktionsarbeit geschieht ehren-
amtlich. Zur Mitfinanzierung unserer
Produktionskosten würden wir uns
über Spenden unserer Leser, mit dem
Stichwort » Mitteilungen«, freuen.

Konto

Interessengemeinschaft Siedlung
Berlin-Heerstrasse e.V.
HypoVereinsbank
Konto Nr.: 354 982 153
BLZ: 100 208 90

Titelseite | Marienburger Allee im Advent
Foto: E. Schürmann

Seite 1 | Luftbildaufnahme
vom 7. August 2004, 10.42 Uhr
Mit freundlicher Genehmigung
SenStadtBln- Luftbildarchiv.
Genehmigung durch Franz J. Kerkmann vermittelt
Fotobearbeitung: R. Hartung

Rückseite | »Garten im Winterschlaf«
Foto: Schellert



Sie lieben auch Wasser, Berge und Wärme?

Kennen Sie das Tessin mit seiner üppigen, mediterranen Vegetation?

Haben Sie schon in Morcote geträumt oder ein Eis gegessen?

Wir vermieten preiswert eine Ferienwohnung am Lago di Lugano!

Neugierig? Stellen Sie einfach Fragen! Tel.: 30 11 32 83, Christina Schwarz



